Zeitschrift: Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft = Annales suisses de musicologie = Annuario Svizzero di musicologia

Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Band: 13-14 (1993-1994)

Artikel: Paul Hindemiths Privatbibliothek (Musikalien)

Autor: Briner, Andres

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-835286

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Paul Hindemiths Privatbibliothek (Musikalien)

ANDRES BRINER

Der Komponist Paul Hindemith verschied am 28. Dezember 1963 in einem Krankenhaus in Frankfurt/M. Seine Frau Gertrud, eine Tochter des Frankfurter Dirigenten Ludwig Rottenberg, überlebte ihn um drei Jahre; das Ehepaar hatte keine Kinder. Das Testament von Gertrud rief eine Stiftung ins Leben, die sich 1968 konstituierte und die den Namen *Paul Hindemith Stiftung* trägt. Ziele der Stiftung sind einerseits die Sicherung und Auswertung des Nachlasses, andererseits die Förderung junger Musiker. Das erste Ziel wird vor allem im von Giselher Schubert geleiteten Hindemith-Institut in Frankfurt/M. erreicht, wo die Gesamtausgabe der Werke des Komponisten erarbeitet wird und wo das Hindemith-Jahrbuch (Annales Hindemith) erscheint. Dem zweiten Ziel dient das Centre musical der Stiftung in Blonay (VD), dem letzten Wohnort des aus der amerikanischen Emigration heimgekehrten Komponisten.

Das Schicksal des letzten Wohnhauses von Paul und Gertrud Hindemith blieb einige Zeit in der Schwebe. Gertrud gab in ihrem Testament der Annahme Ausdruck, das Haus werde wohl verkauft werden müssen. Der Stiftungsrat kam auf Antrag des Testamentvollstreckers zu andern Schlüssen. Das Haus blieb stehen und in ihm jene Privatbibliothek, die man einmal verpacken zu müssen glaubte. Zwar wurde sie anlässlich einer Hausrenovation ausgelagert, aber nachher wieder erstellt. Von einigen Ausnahmen abgesehen, die vor allem Taschenpartituren betreffen, sind die Bände und Hefte wieder in jenen Raum zurückgestellt worden, in dem sie sich beim Ableben des Ehepaars befanden. Dazu gehört das «Aquarium», die vom Komponisten so benannte Arbeitsveranda im 1. Stock seines Landhauses.

Allerdings wurden in mehreren Schüben jene Materialien, die für die Gesamtausgabe oder für Hindemiths musikeditorische Arbeiten von Nutzen sind, ins Institut verlagert. Dazu gehörten gedruckte Exemplare seiner Kompositionen, an denen er Korrekturen gelesen hatte, sowie Notenmaterial, das ihm für seine Collegia musica an der Yale University gedient hatte. Andere Musik aus dem gleichen Umkreis ist in seinem Privathaus verblieben. So kann man heute noch an seiner Privatbibliothek jene historische Tiefe seiner Interessen ablesen, welche ihm die Durchführung von Collegia musica erst ermöglichte.

Da die Entstehung dieser Bibliothek eng mit dem Leben und der Laufbahn Paul Hindemiths, teilweise auch seiner Frau, verknüpft ist, folgt hier ein Raster der wichtigsten Daten.

1895 Geboren am 16. November in Hanau. Ab 1908 Studium an Dr. Hoch's Konservatorium in Frankfurt, zunächst Violine bei Adolph Rebner, dann Komposition bei Arnold Menselssohn und Bernhard Sekles.

1915 Konzertmeister im Frankfurter Opernhausorchester.

1919 Erster Kompositionsabend Hindemiths am 2. Juni. Erster Kontakt mit dem Schott-Verlag, Mainz, der zukünftig alle Werke Hindemiths verlegt.

1921 Uraufführung des *Streichquartetts op. 16* während der «Donaueschinger Kammermusik-Aufführungen zur Förderung zeitgenössischer Tonkunst» erzielt eine grosse Resonanz.
1922 Gründung des Amar-Quartetts mit Hindemith als Bratschist.
1923 Kündigung der Konzertmeisterstelle in Frankfurt. Festes Vertragsverhältnis mit dem Schott-Verlag.
1924 Hindemith heiratet Gertrud Rottenberg.
1927 Ruf als Kompositionslehrer an die Berliner Musikhochschule; erste Lehrstelle.
1933 Hindemiths Werke, als «kulturbolschewistische» eingestuft, dürfen nicht mehr öffentlich aufgeführt werden.
1934 Uraufführung der Symphonie *Mathis der Maler* unter Wilhelm Furtwängler in Berlin. «Der Fall Hindemith» – «Kampagne» gegen Hindemith im Herbst 1934.
1935 Beurlaubung von den Berliner Hochschulverpflichtungen. Im Frühjahr erste Türkeireise mit dem Auftrag, Vorschläge für den Aufbau des türkischen Musiklebens zu erarbeiten.
1937 Erste Reise in die USA.
1938 Im September verlässt Hindemith Deutschland und übersiedelt nach Bluche (VS) in die Schweiz.
1940 Übersiedlung in die USA. Ruf an die Yale University in New Haven, zweite Lehrstelle.
1947 Von April bis September in Europa.
1948 Erneute Europareise mit zahlreichen Vorträgen und Dirigaten.
1949 Dr. h.c. der Universität Frankfurt. Vorlesungen an der Harvard University.
1950 Ruf an die Universität Zürich (Ordinarius der Musikwissenschaft), dritte Lehrstelle.
1952 Ritter des Ordens «Pour le Merite».
1953 Übersiedlung in die Schweiz. Ab September Wohnsitz in Blonay (VD).
1954 Südamerika-Tournee als Dirigent, Dr. h.c. der Oxford University.
1955 Sibelius-Preis in Helsinki.
1957 Aufgabe der Zürcher Lehrposition.
1960 Prix Balzan in Rom.
1963 Gestorben am 28. Dezember in Frankfurt/M.

Es gilt anzufügen, dass Gertrud einesteils als Sängerin ausgebildet war – ihr sind die *Serenaden* gewidmet, die sie 1925 uraufführte – andernteils gern Violoncello spielte. Beides hat sich in der gemeinsamen Bibliothek niedergeschlagen.

Ein Blick allein in die Musikalien dieser Bibliothek – auch die Musikbücher geben Aufschlüsse – zeigt, dass das allgemeine Bild des Künstlers Hindemith viel zu eng ist. Sowohl als Komponist wie als Dirigent blickte er über sein eigenes, in den dreissiger Jahren entwickeltes Konzept von Musik hinaus. Obgleich er nie an Schönbergs in den zwanziger Jahren entwickelte «Methode der Komposition mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen» glaubte, schafft er sich etliche Musik dieser Richtung an – auch nachdem er sich um 1930 geistig von Schönberg getrennt hatte. Während sowohl die junge Dodekaphonie der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg wie das serielle Denken nach 1945 sich kaum je für tonale Aspekte der eigenen Gegenwart interessierte, fuhr umgekehrt Hindemith in seiner eigenen Auseinandersetzung fort: In Amerika kaufte er sich Josef Rufers Buch *Composition with twelve notes relating only to each other* in der Übersetzung von Humphrey Searle. Sowohl in den USA wie im Europa der zweiten Nachkriegszeit kaufte er sich Musik und Bücher der dodekaphonen und seriellen Ausrichtung, bis hin zu Pierre Boulez' Schrift *Musikdenken heute*.

Ein Blick in die Schönbergiana von Hindemiths Privatbibliothek zeigt die biographische Breite seines Schönberg-Interesses. Das Sextett *Verklärte Nacht*, die *Klavierstücke op. 11* und das *Zweite Streichquartett* (das erste mag verloren sein) hat er sich je kurz nach ihrem Erscheinen beschafft. In den frühen zwanziger Jahren war er als Bratschist im Amar-Quartett intensiv mit Schönberg beschäftigt. Dessen zweites, viertes und drittes Streichquartett schloss er in dieser Reihenfolge in seine Schönberg-Analysen von 1957 an der Universität Zürich ein. Wie der Klavierauszug von *Moses*

und Aron im Hindemith-Institut zeigt, hat er sich mit dieser Oper ernsthaft auseinandergesetzt. Noch 1962 hat Hindemith in Rom Schönbergs *Kammersymphonie op. 9* dirigiert.

Die Entwicklung der musikalischen Moderne zwischen 1920 und 1963 bedingte eine kompositorische Entfremdung nicht nur zu Schönberg, sondern auch zu Strawinsky. Im Jahr 1931 besuchten Igor und Vera Strawinsky in Berlin Paul und Gertrud Hindemith mehrfach; die Widmung im russischen Klavierauszug von *Oedipus Rex* stammt von einem dieser Besuche. Als Strawinsky 1953 Hindemith zwei sehr verschiedenartige Partituren, darunter die *Cantata* von 1952 widmete, hatten sie sich künstlerisch schon weiter voneinander entfernt. Aber trotzdem fuhr Hindemith fort, Musik von Strawinsky aufzuführen – wie die Kommentare zum *Concerto en Ré* und zur *Cantata* zeigen. Offenbar war er besonders seit Strawinskys *Drei Stücken für Streichquartett*, die er im Amar-Quartett spielte, für den Komponisten eingenommen. Bereits um 1920 hatte er sich verschiedene Kompositionen Strawinskys angeschafft, als er selber kompositorisch noch wenig gefestigt war.

Während der junge Hindemith Musik von Strawinsky kannte, bevor er sie im Amar-Quartett spielte, lernte er Béla Bartók über dessen frühe Streichquartette kennen. Das geht aus der Privatbibliothek hervor; sie enthält eine Partitur des ersten Quartetts, die Hindemith kaufte, bevor er andere Stücke kennen lernte. Der Geiger und Bratscher Hindemith hat allerdings kurz danach auch frühe Klaviermusik von Bartók erworben und seinen Namen darauf geschrieben. Das Bartók-Material lässt eine gewisse Ambivalenz Hindemiths erkennen. Zweifellos hat er die Bedeutung des ungarischen Komponisten erkannt, von dem er in seinem spätern Leben Werke dirigierte. Aber jene Züge in Bartóks Musik, die seine osteuropäische Herkunft betonen, die unregelmässigen Metren und ungewöhnlichen Tonstufen, weckten, wie die Partitur des *Divertimentos für Streichorchester* zeigt, bei Hindemith ein gewisses Misstrauen. Das ist umso auffälliger als er sich ohne eigene Belastung in japanische Kunstmusik und ihre theoretischen Hintergründe einarbeiten konnte.

Hindemiths künstlerische und menschliche Zuneigung zu Arthur Honegger begann sozusagen gleichzeitig in seiner solistischen Bratscher- und in seiner Quartettaktivität. Der Kauf der Bratschensonate von 1920 (Harry Halbreich hat sie im Werkkatalog seiner 1992 bei Fayard/Sacem erschienenen Honegger-Biographie unter der Nummer 28 aufgenommen) fällt zusammen mit Aufführungen von Honeggers erstem Streichquartett. Aus dem Jahr 1926 datiert die erste Widmung Honeggers an Hindemith, jene des *Pacific 231*. Das Inventar von Honeggers Werken im Besitz Hindemiths erzählt nicht die ganze Geschichte der tiefen Neigung, welche die Künstler zueinander fassten. Aber aus Hindemiths fortgesetztem Ankauf von Partituren, aus seinen Dirigaten des *Amphion* und aus dem spontanen Einschluss zweier Sätze der *Symphonie Liturgique* auf die Nachricht von Honeggers Tod hin spricht seine hohe Wertschätzung der Musik seines Freundes.

Aus dem Abschnitt «Musikalien von Komponisten, die Paul Hindemith Werke gewidmet oder ihn gekannt haben» (S. 282) gehen viele künstlerische Beziehungen hervor. Aber zu weitreichende Schlüsse darf man nicht ziehen. Etliche Geschenk- und Widmungsexemplare sind wohl nicht mehr vorhanden. Sie können beim Einpacken in Berlin (wohl 1938), bei der Lagerung ausserhalb Berlins während Hindemiths Aufenthalten zwischen 1938 und 1953 oder beim Transport verlorengegangen sein. Ob Alois Hába ein Exemplar eines Werkes, das er im Druck Hindemith widmete, dem ihm

befreundeten Komponisten gab, kann man nur mutmassen. Auffällig ist der Umstand, dass von Hába keine Partituren in der Privatbibliothek und im Institut erhalten sind. An der mehrfach belegten Freundschaft der beiden in den zwanziger Jahren ändert das nichts. Verbürgt ist auch das Interesse, welches das Amar-Quartett dem Vierteltonquartett Hábas entgegenbrachte und das die Formation dem Komponisten zuerst in einem privaten Treffen vorführte. Hába soll sein Erstaunen geäussert haben über die Präzision, mit der die Quartettspieler sein Werk intonierten. Andere Musiker aus dieser Zeit, so Boris Blacher, Alfredo Casella, Harald Genzmer, Philipp Jarnach, Ernst Krenek, Zoltán Kodály, Gian Francesco Malipiero, Darius Milhaud (besonders eng mit Hindemith verbunden), Goffredo Petrassi, Francis Poulenc, Hermann Scherchen, Othmar Schoeck und Egon Wellesz sind in der Bibliothek vertreten. Photos und Schriftstücke beweisen, dass der junge Hindemith auch Alban Berg recht gut gekannt hat. Wie der Kommentar zu Alban Bergs Kammerkonzert zeigt, ist Hindemith auch nach Bergs Tod mehrfach auf dessen Werk, auch auf dessen dodekaphone Kompositionen, zurückgekommen. Dass Hindemith die Partitur des Kammerkonzerts bereitlegte für ein Konzert, das er noch in Berlin dirigieren wollte, macht seine Überzeugung von einer notwendigen weitern Befassung deutlich.

Entgegen vielen unbegründeten Annahmen war Hindemith nach 1945 vielfach bemüht, Werke jüngerer Komponisten kennenzulernen. Drei Partituren von Karl Amadeus Hartmann sind erhalten; dessen Konzert für Klavier, Bläser und Schlagzeug hat er 1960 in Berlin dirigiert. Anscheinend hat Hindemith von seinem eigenen Verlag, B. Schott's Söhne, mehrfach neue Partituren bezogen. Das gilt auch für die Henze-Partituren, deren Erwerb (oder Übersendung) wohl in keinem direkten Zusammenhang mit Henzes Stellungnahme zur Zweitfassung von Hindemiths *Marienleben* in der Zeitschrift *Melos* (1947) steht.

Während Hindemiths weiter Horizont in der Gegenwartsmusik augenfällig wird, geht aus der Aufstellung doch auch seine umfängliche Erfahrung mit der Musik der Vergangenheit hervor. Als Konzertmeister des Frankfurter Opernorchesters, als Geiger im Rebner-Quartett, als solistischer Bratscher und als Violaspieler im Amar-Streichquartett lernte der junge Hindemith ungeheuer viel Musik kennen. Aus seinem Kauf von Streichquartett-Partituren schöpfte er Anregungen für das Amar-Quartett; allein schon die Zahl von Streichquartetten russischer Provenienz ist beträchtlich.

Die Firmenstempel B. Firnberg und, zeitlich anschliessend, Willy Ernst Fuchs stehen auf den meisten Musikalien des jungen Hindemith. Man kann annehmen, dass der Geiger Hindemith in dieser Musikalienhandlung beträchtlich mehr Zeit zugebracht hat, als für den Ankauf nötig war. Adorno berichtet im ersten Abschnitt *Ad vocem Hindemith*: «Näherer Kontakt mit Hindemith stellte 1920 sich her, als das Rebnerquartett, dessen Bratschist jener [Hindemith] war, sechs ziemlich kindische Quartettstücke des Autors diesem privat vorspielte. Dann sah er Hindemith häufiger, in der Frankfurter Musikalienhandlung Bernhard Firnberg, die zu jener Zeit etwas von einem Musikercafé hatte...» Mit Fuchs muss Hindemith diskutiert haben, denn ohne persönliche Beziehung wäre dieser aufgeweckte Musikalienhändler nicht zum Mitveranstalter von Hindemiths erstem Kompositionsabend geworden.

Die Käufe des frühen Hindemith, vor seiner Anstellung als Konzertmeister und während ihr, zeigen ein anderes Bild, als man es von 1920 an aus seinen frisch und frech wirkenden Kompositionen gewann. In dieser Zeit und schon davor muss er viele konventionelle Musik erworben haben. Zwar hat er früh, bevor er sie in persona traf,

die Bedeutung von Bartók, von Schönberg und Strawinsky erkannt, aber er schaffte sich auch Liederhefte und Sonatenbände und Reihen von Opernklavierauszügen an, von denen sicher einiges nicht den Weg in sein letztes Wohnhaus gefunden hat.

Das Vorhandensein von *Altpreussischen Militärmärschen* (Nr. 11) deutet auf ihre Parodie in *Minimax, Repertorium für Militärorchester* voraus. Und das *Geistliche Liederbuch* (Nr.3) von Karl Schmidt, in dem Hindemith einige Lieder kommentiert hat, mutet wie eine Präfiguration von Hindemiths geistlichem Spätwerk an.

Hindemith als «Braucher und Verbraucher von Musik» – das ist ein Aspekt, der unter seinen verschiedenen Reifestilen, unter seiner musiktheoretischen Bewusstwerdung und unter dem ethischen Anspruch der zweiten Nachkriegszeit verlorengegangen ist. Die folgende Auflistung der Musikalien, auf die zu einem spätern Zeitpunkt die Musikbücher folgen sollen, versucht, Übersichten von Paul Hindemiths Beschäftigung mit Musikarten, einzelnen Komponisten und Musiktheorie zu geben. Diese Bestandsaufnahme unterscheidet sich darin von jener, die Alfred Rubeli nach Gertrud Hindemiths Tod als Inventarisierung einzelner Räume vornahm. Anhand der Verlagsnummern genaue Erscheinungsdaten herauszufinden muss auch jetzt auf einen spätern Zeitpunkt verschoben werden. Sofern kein Datum genannt wird, ist es im Moment nicht bekannt. Professor Hans-Dieter Resch war bei der letzten Hausrenovation planend und ausführend dabei, wofür ihm die Stiftung dankbar ist.

Folgende Gebiete minderen Interesses mussten hier weggelassen werden:

1) Drucke von Paul Hindemiths eigener Musik,

2) Musikpädagogische Literatur für verschiedene Instrumente und Ausgaben barocker Hausmusik ohne Eintragungen,

3) Sammlungen von Kompositionen für Sopran mit Begleitung aus der Praxis von Gertrud (mit Ausnahme zweier unter Mozart und R. Strauss aufgeführten Bände als Beispiele),

4) (Kaum gebrauchte) Orgelliteratur, vor allem der Verlage Schott und Peters und die Orgelmusik von Paul Hindemiths Berliner Schüler Pater Corbinian Gindele, OSB.

Kontaktadressen für Paul Hindemiths Privatbibliothek: 1) Dr. Andres Briner, Hadlaubstr. 45, 8006 Zürich, 2) Paul-Hindemith-Institut, Eschersheimer Landstr. 29–39, D-60322 Frankfurt/M.

Musikalien

I. Gesamtausgaben Nr. 1–3
II. Reihen und Sammlungen Nr. 4–13
III. Widmungsexemplare/Werke aus dem Bekanntenkreis Nr. 14–43
IV. Vorlagen für Studium, Dirigate, Kurse oder häusliches Musizieren Nr. 44–127

I. Gesamtausgaben

1.
Johann Sebastian Bach:
Vollständige kritische Ausgabe aller Werke Bachs in 46 Bänden («Alte Bach-Gesamtausgabe» = ABA)

Von den 46 Bänden sind 23 gebunden. Auf den Rücken der broschierten Bände stehen in den meisten Fällen Hindemiths handschriftliche Hinweise auf deren Inhalt.
Hindemiths offensichtlichem Interesse für die ABA halte man jene kritischen Bemerkungen zur ersten Bach-Gesamtausgabe gegenüber, die er in seiner am Bach-Fest in Hamburg 1950 gehaltenen Rede «Johann Sebastian Bach, ein verpflichtendes Erbe» formulierte:
«Schon das echteste und bedeutendste aller Denkmäler, die noch immer unübertroffene Gesamtausgabe seiner Werke, tut das ihrige, uns den Blick zu trüben. Dort steht Wichtiges und Nichtiges in gleicherweise eindrucksvoller Gestalt nebeneinander, Schweres und Leeres haben das gleiche imponierende Aussehen, Mühsam-Errungenes und Schnellgelungenes sind ohne Beziehung zusammengekoppelt.» Jene Stelle dieser Rede, welche Photokopien aller Manuskriptseiten neben den edierten Seiten verlangt, wird unter den Bach-Einzelausgaben zitiert (Nr. 49).
Nach einem inliegenden Programm hat Hindemith die ABA spätestens im Februar 1938 privat besessen.

2.
Wolfgang Amadeus Mozarts Werke:
Kritisch durchgesehene Gesamtausgabe. Verlag Breitkopf und Härtel (Alte Mozart-Ausgabe). Photolithographischer Neudruck im Verlag von J. W. Edwards. Ann Arbor, Michigan, USA, 1951–1956

Es fehlt aus der Serie 5 (Opern) Bd. 18 *Don Giovanni*. Der Band hat anscheinend bereits im Todesjahr des Komponisten gefehlt. Hindemith hat diese erste Mozart-Gesamtausgabe sehr wahrscheinlich in Amerika gekauft.

3.
Max Reger:
Sämtliche Werke unter Mitarbeit des Max-Reger-Instituts (Elsa-Reger-Stiftung). Breitkopf und Härtel, Wiesbaden, einschliesslich Revisionsbericht von Hermann Unger, Köln 1958, nach dem Ableben von Unger zusammengestellt von Gerd Sievers, Wiesbaden 1959

Es sind insgesamt 22 Bände vorhanden. Es fehlen Bde. 6, 7, 8, 11, 17, 18, 21, 24, 28, 29, 30 und 34. Auf dem Einbandrücken der meisten Bände handschriftliche Hinweise Paul Hindemiths auf den Inhalt.
In den ersten Band eingelegt sind zwei Briefe von Dr. Türk, dem deutschen Generalkonsul in Zürich. Sie sind datiert mit 11. Oktober und 29. November 1963, dem Todesjahr des Komponisten. Die Briefe zeigen, dass Hindemith diese Gesamtausgabe als Geschenk von der Bundesrepublik Deutschland erhielt. Anscheinend hat der Künstler die fehlenden Bände nie besessen.

II. Reihen und Sammlungen

4.
W. A. Mozart:
Clavierauszüge mit deutschem und italienischem Text.
Stereotyp-Ausgabe bei F. Weidle, Berlin (alle Auszüge ohne Jahreszahlen, mit Ausnahme des Don Juan, welcher auf 1845 datiert ist): Idomeneo, Die Entführung aus dem Serail, Figaros Hochzeit, Don Juan, Cosi fan tutte, Titus, Die Zauberflöte

Hindemith dürfte diese mit kostspieligen Stichen versehenen Klavierauszüge im niedrigen Längsformat bei einem Berliner Antiquariat gekauft haben. Der Kauf und eine in Auftrag gegebene solide Bindung für jeden der sieben Auszüge dokumentieren Hindemiths Interesse an Mozarts Opern. Er spielte in mehreren als Frankfurter Konzertmeister zwischen 1915 und 1923.

5.
Franz Schubert:
Lieder und Gesänge. Zwölf Bände. Auf Grund der Kritischen Ausgabe hg. von Eusebius Mandyczewski

Einzelne Stücke im Inhaltsverzeichnis angestrichen. Wenige Notizen zur Phrasierung und zur Dynamik im Notentext. Die Ausgabe wurde wahrscheinlich für Gertrud Hindemith gekauft, die als Sängerin ausgebildet war. Kompositorisch bereitet die Ausgabe Hindemiths eigene Liedkompositionen ab 1933 vor, welche die innere Emigration markierten, bevor die äussere unvermeidlich wurde.

6.
Die Lieder des Zupfgeigenhansl. Deutsche Volksweisen für Klavier bearbeitet von Theodor Salzmann.
Verlag Friedrich Hofmeister, Leipzig 1913.

Unter der Sammlungen deutscher Volkslieder ist diese eine der meistbenützten.

7.
Altdeutsches Liederbuch. Volkslieder der Deutschen nach Wort und Weise aus dem 12. bis 17. Jahrhundert. Gesammelt und erläutert von Franz M. Böhme.
3. Aufl., Breitkopf und Härtel, Leipzig 1925

Hindemith hat diesen Bd., in welchem das Vorwort der 1. Auflage von 1876 abgedruckt ist, eifrig benützt. Bei seinem Ableben stand er in seinem Arbeitszimmer, der Veranda des Hauses.

8.
Regensburger Liederkranz.
Verlag des Männergesangvereins «Liederkranz» in Regensburg, 1879

Diese «neue Folge» der in Regensburg gesammelten «vierstimmigen Männergesänge» enthält «vornehmlich Original-Compositionen jetzt lebender Componisten». Für Hindemith war die Sammlung genügend wichtig, um ihr um 1930 einen neuen Einband zu geben. Einband und Rücken stimmen mit jenen der hier nachfolgend genannten «Opern-Bibliothek» überein.

9.
Elegante und wohlfeilste Opern-Bibliothek,
Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig 1856

Antiquarisch aus dem Besitz eines Dr. G. Gunz (Stempel) übernommen. Die 4 vorhandenen Bde.: D. F. A. Auber: «Der Maurer und der Schlosser» (Bd. 8), L. Cherubini: «Der Wasserträger» (Bd. 19), Rossini: «Othello, der Mohr von Venedig» (Bd. 21), F. Méhul: «Joseph» (Bd. 25). Klavierauszüge mit deutschem

Text. – Einband und Rücken stimmen auch mit den bei F. Weidle in Berlin erschienenen Klavierauszügen von Mozart-Opern überein (Nr. 4).

10.
Schott's Chorblätter, Mainz, 1951 bis 1958

Auf diesen Einzelblättern für den Gebrauch von Chören sind auch Hindemiths zwölf Madrigale erschienen. Bis dahin hat er die Reihe aufbehalten.

11.
Altpreussische Militär-Märsche aus dem Musik-Archiv der Königlichen Hausbibliothek in Berlin erstmalig herausgegeben. Ausgabe für Klavier von Georg Thouret.
Verlag Breitkopf und Härtel, Leipzig [Vorwort 1892]

Vor Ausbruch des 1. Weltkriegs von Hindemith oder seinem Vater bei B. Firnberg in Frankfurt/M. gekauft. Paul Hindemith muss an den Märschen aus dem 18. Jahrhundert seine Freude gehabt haben, denn er liess den Klavierauszug um 1930 neu binden. Der Neueinband ist von ihm beschriftet mit «Altpreussische Militärmärsche».

12.
Alte Meister des Violaspiels.
Hg. Clemens Meyer, Edition Peters (Nr. 3816) Leipzig

Die Violastimme ist aufgeschlagen zu Beginn des zweiten der sechs Sonaten aus dem 18. Jahrhundert, einer Sonate, original für Viola da gamba con violoncello, von Xaver Hammer. Die Umschrift für Viola d'amour war offenbar das Motiv hinter Hindemiths Kauf. Im September 1922 schrieb Hindemith an Emmy Ronnefeldt: «Ich habe einen neuen Sport; ich spiele Viola d'amour, ein ganz herrliches Instrument, das ganz verschollen ist, und für das nur eine ganz kleine Literatur besteht. Das Schönste an Klang, was Du Dir vorstellen kannst; eine nicht zu beschreibende Süsse und Weichheit.» In den folgenden Jahren komponierte Hindemith die beiden Stücke für Viola d'amore, die kleine Sonate op. 25,2, von ihm in Heidelberg uraufgeführt, und die Kammermusik Nr. 6.

13.
Geistliches Liederbuch für das musikalische Haus.
Edition Breitkopf No. 1094 (Zweite Auflage 1912) Leipzig

Der Herausgeber Karl Schmidt hat den Bd. handschriftlich gewidmet:

Meinem lieben Freund Paul Hindemith, Friedberg 6. September 1915.

Hindemith hat den Bd. ausgiebig gebraucht. Über der Widmung an Schmidts verstorbene Frau notierte er zu Nr. 12 («Der Tod als Schnitter»): «Herrliches Lied! Bearbeitung sehr blöde und langweilig, zu Nr. 8 (Busslied vom Tannhäuser): «Wie kann ein vernünftiger Mensch dieses Lied so bearbeiten ?!», zu Nr. 46 («O Jesulein süss»): «Das schönste geistliche Lied, das existiert.»

III. Musikalien von Komponisten, die Paul Hindemith Werke gewidmet oder ihn gekannt haben

In diesem Kapitel sind, der Widmungen mit Vornamen wegen, die Komponisten zwar alphabetisch, aber mit dem Vornamen beginnend, aufgeführt. Exemplare mit Widmungen werden bei jedem Komponisten zuerst genannt. Beziehen sich Ausgaben besonders stark auf die Biographie, sind sie nach vorne gerückt.

14.
Béla Bartók:
Quatuor pour 2 violons, alto et violoncell.
Rózsavölgyi & Co, Budapest

Paul Hindemith hat diese Taschenpartitur des Quartetts Op. 7 1919 gekauft. Nach Hindemiths Verzeichnis der bis 31. Dezember 1931 gespielten Kompositionen hat das Amar-Quartett das Stück 21mal aufgeführt. Es wurde ein Durchbruchswerk für Bartók.

II. Streichquartett.
Universal-Edition, Wien 1920

Hindemiths Monogramm auf Bartóks Op. 17, ebenfalls im Repertoire des Amar-Quartetts. Nach handschriftlichem Vermerk im 2. Exemplar am 28. Oktober 1920 in Frankfurt/M. erstmals aufgeführt.

14 Bagatellen.
Rózsavölgyi & Co, Budapest

Die frühe Ausgabe trägt den Stempel der Musikalienhandlung B. Firnberg und den Namenszug Paul Hindemith.

10 leichte Klavierstücke.
Verlag Karl Rozsnyai, Budapest

Die bei B. Firnberg in Frankfurt/M. gekaufte Erstausgabe trägt Hindemiths frühen Namenszug und die Jahrzahl 1920.

Sonatina.
Copyright 1919 by Rózsavölgyi & Co, Budapest

Der ungarische Erstdruck ist bei B. Firnberg gekauft und mit dem Namenszug versehen worden. Hindemiths eigene Tanzstücke op. 19 von 1922 zeigen einen Bartók-Einfluss.

Mikrokosmos, vol. 1–6
Boosey and Hawkes, London 1940

Nach dem Shilling-Preis sind die Hefte in England gekauft worden, frühestens 1948.

Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta.
Philharmonia Partitur, Wien 1937

Mit Bleistift und Rotstift bezeichnete Partitur, die im Finale auch Hinweise auf Tempomodifikationen enthält, aber nicht für Dirigate diente.

Divertimento for string orchestra.
Boosey and Hawkes, London 1940

Diese gekaufte Partitur hat Hindemith mit Rotschrift und Bleistift ausgiebig analysiert. Im Finale hat er vor allem die rhythmische Periodik mit Ziffern bezeichnet und mit rotem Farbstift Crescendo, Decrescendo und Besetzungsmerkmale hervorgehoben. Zu Beginn des Finale kritisiert er die bei den Töne Ges und H in den beiden Violoncelli von Takt 6. Er schreibt: «Er will uns glauben machen, wir hörten 2 Leittöne». Im zweiten Satz schreibt er im Molto sostenuto über vier Fis-Tönen der ersten Violine: «Es ist zum Verzweifeln. Kann man nicht korrekt notieren???» Er schlägt eine Notation vor, welche die Taktmitte sichtbar macht und Bartóks von unregelmässigen Metren beeinflusste Notierung aufhebt. Wahrscheinlich stammen die Eintragungen aus der Vorbereitungszeit zur Aufnahme des Divertimento in Radio Hilversum am 9. Januar 1953. Hindemith und Bartók haben sich anlässlich des Kongresses über arabische Musik, zu dem die ägyptische Regierung 1932 einlud, gesehen. Offenbar sind sie sich im Exil in den USA nie begegnet.

Concerto No. 3 for piano and orchestra.
Boosey and Hawkes, London 1947

Wahrscheinlich die von Hindemith anlässlich der Aufführung des Konzerts in Basel am 6. November 1951 benützte, unbezeichnete Partitur.

First Rhapsody for violin and orchestra.
Boosey and Hawkes, London 1952

Sicher die (kaum bezeichnete) Partitur, die Hindemith für die Dirigate des Werks im September und Oktober 1959 in Duisburg und Mühlheim benützt hat.
Taschenpartituren der *Streichquartette Nr. 5* (Universal-Edition) und *Nr. 6* (Boosey and Hawkes, in drei Exemplaren), ferner der *Second Rhapsody for violin and orchestra* und des *Concerto for orchestra* (beide Boosey and Hawkes) sind von Hindemith angeschafft, aber nicht bezeichnet worden.

15.
Alban Berg:
Kammerkonzert

Die Taschenpartitur, die Hindemith für seine erste Aufführung des Werks in den Münchner Musica-viva-Konzerten am 8. Oktober 1959 benützte, war von ihm bei seinem Ableben bereitgelegt für ein Konzert in Berlin, wo er sie zum zweiten Male dirigieren wollte. Aus diesem Grund liegt die Partitur, zusammen mit Notizzetteln, im Hindemith-Institut und nicht in seiner Privatbibliothek. Sie gehört aber von seinem Interesse für Alban Berg aus in den Zusammenhang mit zwei andern Berg-Taschenpartituren, die er sich angeschafft hatte, jener der *Drei Orchesterstücke* und jener des *Violinkonzerts* (beide Universal-Edition). In seinem eigenen Verzeichnis der Dirigate von Werken «anderer Komponisten» hat Hindemith die Münchner Einstudierung des Kammerkonzerts vergessen.
In einem Brief vom 25. Januar 1933 lud Berg Hindemith ein, ihn an einer Wahlsitzung der Berliner Akademie der Künste, Abteilung für Musik, zu vertreten.

16.
Boris Blacher:
Orchestervariationen über ein Thema von N. Paganini op. 26.
Partitur Edition Bote & Bock, Berlin 1947

Auf der Titelseite in Handschrift: «Herzlichen Dank, Ihr Blacher!» Hindemith hat dieses Orchesterwerk am 14. April 1961 in Venedig aufgeführt. Da das Exemplar älter ist, und Hindemith kein anderes Werk von Blacher dirigiert hat, ist der Bezug von Blachers Dank nicht klar. Möglicherweise hat er das Variationenwerk, das einigen von Hindemiths Interessen, besonders dem an Klarheit der Faktur, entgegenkommt, persönlich empfohlen.

17.
Max Butting:
kleine Stücke für Streichquartett.
Schott, Mainz 1924

Vom 1888 in Berlin geborenen Max Butting wurde am 2. Kammermusikfest in Donaueschingen, im Juli 1922, ein Quintett uraufgeführt (s. *Paul Hindemith. Leben und Werk in Bild und Text*, Mainz und Zürich 1988, S. 67). Eine Aufführung der *Kleinen Stücke für Streichquartett* ist ohne Datum verzeichnet in Hindemiths Repertoireliste vom 31. Dezember 1931. – Butting hat Erinnerungen an Hindemith hinterlassen.

18.
Alfredo Casella:
Introduzione, Aria e Toccata per orchestra, op. 55.
Partitura Edizione Ricordi, Milano 1934

Auf der Titelseite in Handschrift: «a Paul Hindemith – in alta ammirazione ed affettuosa amicizia, Casella, Roma, marzo XII»
Casella verdankte in den zwanziger Jahren dem Amar-Streichquartett brillante Aufführungen.

Pupazzetti. Cinque musiche per marionette.
J & W Chester Ltd., London 1921

Hindemith hat die Jahreszahl 1922 neben seinen Namenszug gesetzt. Diese und die folgenden gekauften Partituren werfen ein Licht auf Hindemiths Interesse für Casellas Kompositionen.

Cinque pieces pour quatuor á cordes.
Universal-Edition, Wien 1922

Concerto per due violini, viola e violoncello.
Universal-Edition, Wien 1924

19.
Arnold Cooke:
Jabez and the devil, Ballet suite.
Oxford University Press 1962

Der 1906 geborene englische Komponist studierte bis 1932 in Hindemiths Klasse in Berlin. Die Taschenpartitur trägt eine kleine handschriftliche Widmung an Hindemith. – Im Hindemith-Institut liegt ein Concerto for oboe and strings von Cooke.

20.
Luigi Dallapiccola:
Due Pezzi per orchestra.
Partitura Edizioni Suvini Zerboni, Milano 1948

Paul Hindemith hat die beiden Stücke mehrfach dirigiert. Die Partitur enthält einige Aufführungshilfen. Dallapiccola hat nach dem Ableben des Komponisten der Witwe teilnehmend kondoliert.

21.
Harald Genzmer:
Zweite Sonate für Bratsche und Klavier (1955)
Autograph.

«Herrn Professor Paul Hindemith zum 60. Geburtstag»

Von Genzmer hat Hindemith ein *Konzertino für Flöte, Klavier und Streicher* am 23. Mai 1954 in Innsbruck aufgeführt. Aus Hindemiths Notiz wird nicht ganz deutlich, um welches Concertino von Genzmer es sich dabei handelt. Genzmer ist einer der uneigennützigsten Freunde von Hindemith im alten Kontinent geblieben. – In Hindemiths Privatbibliothek liegen von Genzmer, wohl als Geschenk, die Schott-Drucke des 1. und 2. Spielbuchs für Klavier zu vier Händen.

22.
Karl Amadeus Hartmann:
Konzert für Klavier, Bläser und Schlagzeug.
Schott, Mainz 1955

Im Oktober 1960 hat Hindemith dieses Werk in Berlin dirigiert. Diese Schott-Partitur hat offensichtlich als Grundlage gedient. – Hindemith kannte Hartmann mindestens seit 1947 persönlich; eine Photographie auf S. 203 von *Paul Hindemith. Leben und Werk in Bild und Text* hält sie gemeinsam fest. Es scheint, dass sich der um 10 Jahre jüngere Münchner Komponist und Hindemith vor der Emigration Hindemiths nicht begegnet sind. Zwei weitere Schott-Partituren zeugen vom anhaltenden Interesse Hindemiths für Hartmann, jene der Symphonie Nr. 3 und jene der Symphonie Nr. 7.

23.
Anton Heiller:
Te Deum für gemischten Chor, Bläser, Pauken und Orgel. Fassung für Chor und Orgel.
Partitur, Universal Edition, Wien 1954

Auf der Titelseite in Handschrift: «In tiefer Verehrung Herrn Prof. Paul Hindemith, herzlichst Anton Heiller. 18. Juni 1959.»
Hindemith hat dieses Werk von Heiller, mit dem er bis an sein Lebensende befreundet blieb, am 13. November 1960 in Wien, sowie am 29. und 30. Januar 1962 in Berlin aufgeführt.

24.
Hans Werner Henze:
Zweite Sinfonie für grosses Orchester,
Streichquartett,
Quintett für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott.
Schott, London 1953

Hindemith hat diese drei Taschenpartituren anscheinend zur gleichen Zeit erworben.
Hans Werner Henze hat 1947 in der Zeitschrift *Melos* in einem viel beachteten Aufsatz Stellung genommen zur Zweitfassung des Liederzyklus *Marienleben*.

25.
Arthur Honegger:
Quatuor pour deux violons, alto et violoncelle.
Les Éditions de la Sirène, Paris 1921

Auf der Rückseite des Titelblatts: «an Paul Hindemith in Freundschaft und Bewunderung Salzburg, Aout 1922 A Honegger.» Stempel: Amar-Quartett Frankfurt a. Main.
Die erste Aufführung von Honeggers Erstem Streichquartett (in c-moll) in Deutschland fand am 7. Juli 1922 in der «Gemeinschaft für Musik» in Frankfurt/M. statt. Am gleichen Abend erklangen Anton Weberns *Fünf Stücke für Streichquartett*. Die Ausführenden werden auf den erhaltenen Ankündigungen nicht genannt; es dürfte aber bereits das Amar-Streichquartett gewesen sein.

Pacific 231. Mouvement symphonique.
Éditions Maurice Senart, Paris 1924

Auf dem leeren Deckblatt dieser Taschenpartitur hat Honegger die Widmung geschrieben: «an Paul Hindmith in freundlicher Erinnerung an Frankfurt Juni 1926, A. Honegger.»

Symphonie No. IV (Deliciae Basilienses) dédié à Paul Sacher et au Basler Kammerorchester pour son vingtième anniversaire.
Éditions Salabert, Paris 1947

Hindemith hat die neu erschienene Dirigierpartitur in den USA gekauft. Auf der Rückseite des inneren Titelblatts schrieb Honegger folgende Widmung: «A mon cher Paul Hindemith avec la vieille affection de son A. H. (Monogramm) 29 octobre 1947 Lenox (Mass).»
Hindemith und Honegger sahen sich am Tanglewood-Festival in Massachusetts.

Symphonie Liturgique, Partition d'orchestre.
Éditions Salabert, Paris 1946

Im Unterschied zur vierten Sinfonie Honeggers hat Hindemith die Dirigierpartitur der dritten Sinfonie nicht in den USA gekauft. Sehr wahrscheinlich hat sie Honegger mitgebracht. Auf der Rückseite des inneren Titelblatts hat er die folgende Widmung geschrieben: «A Paul Hindemith avec mes remerciements pour sa visite qui m'a fait un si grand plaisir. A. Honegger. Lenox 1947 29 octobre.» – Hindemith hat eine hohe Achtung für Honegger immer beibehalten. Als Arthur Honegger am 27. November 1955 in Paris gestorben war, fügte Hindemith am 1. Dezember in ein von ihm geleitetes Wiener Konzert mit den Wiener Symphonikern den zweiten und den dritten Satz aus der *Symphonie Liturgique* zur Ehrung seines Freundes ein, den er kurz zuvor im Zürcher Kantonsspital noch besucht hatte.

Symphonie pour orchestre.
Éditions Maurice Senart, Paris 1930

Es handelt sich um die erste Sinfonie, die noch nicht numeriert war.

Sonate pour alto et piano.
Les Édition de la Sirène, Paris 1921

Hindemith muss Honeggers Bratschensonate bald nach ihrem Erscheinen in Frankfurt bei B. Firnberg gekauft haben. Die Bratschenstimme zeigt einige Fingersätze und Bogenstriche.

Prélude pour «La Tempête» de W. Shakespeare pour orchestre.
Éditions Maurice Senart, Paris 1924

Horace victorieux. Symphonie mimée pour orchestre
Éditions Maurice Senart, Paris 1924

Les Aventures du Roi Pausole. Opérette en 3 actes de Albert Willemetz.
Éditions Salabert, Paris 1930

Dieser von Carlegle hübsch illustrierte erste Klavierauszug von Honeggers Operette ist von Hindemith sicher vor dem Zweiten Weltkrieg erworben worden.

Jeanne d'Arc au bûcher.
Éditions Maurice Senart, Paris 1939

Der Klavierauszug von Honeggers szenischem Oratorium ist von Hindemith mit einem vorbedruckten, von Hand zugeschnittenen Umschlag versehen und auf dem Rücken beschriftet worden.

La Danse des Morts.
Éditions Salabert, Paris 1939

Diesen Klavierauszug hat Hindemith einem Preisstempel zufolge in Frankreich gekauft.

Hindemith hat am 26. Oktober 1962 in Wien und am 24. Januar 1963 in Berlin Honeggers Mélodrame «Amphion» aufgeführt, das wohl eine Spätentdeckung von Hindemith war.

26.
Philipp Jarnach:
Quartett op. 16.
Schott-Verlag, Mainz 1924

Eines der zwei erhaltenen Exemplare dieser Partitur trägt Hindemiths Namenszug, das andere den Stempel des Amar-Quartetts. Das Stück ist am Donaueschinger Kammermusikfest 1923 gespielt worden. Der 1892 geborene Busoni-Schüler Philipp Jarnach gehörte zu den Bekannten, nicht zu den Freunden Hindemiths.

27.
Walter Jesinghaus:
Kleines Trio für Violine, Viola und Violoncello Op. 32 A (1930).
Gebrüder Hug & Co., Zürich und Leipzig

Auf der ersten Partiturseite hat Jesinghaus die gedruckte Widmung in Handschrift wiederholt: «A Paul Hindemith cordialmente Walter Jesinghaus Lugano, 16. X. 1931»

28.
Ernst Krenek:
Drittes Streichquartett Op. 20 (1923), Autograph

Auf der ersten Partiturseite: «Paul Hindemith gewidmet».

Streichquartett Op. 6.
Universal-Edition, Wien 1922

Hindemith hat diese Taschenpartitur nach seiner eigenen Aufschrift 1922 gekauft.
Hindemith und Krenek waren besonders zur Zeit der frühen Donaueschinger Kammermusiktage, 1921 und 1922, miteinander befreundet.

29.
Zoltán Kodály:
Sérénade pour 2 violons et alto op. 12.
Universal-Edition, Wien 1921

Hindemith hat diese Taschenpartitur nach seiner eigenen Aufschrift 1922 gekauft. Er hat dieses Streichtrio nach seiner Repertoireliste von 1931 elfmal aufgeführt. Das Amar-Streichquartett hat auch in seiner Quartettformation Musik von Kodály gespielt.

30.
G. Francesco Malipiero:
«La Passione» per soli, coro e orchestra.
Edizioni Ricordi, Milano 1935

Der Verleger Ricordi hat das Autograph des Klavierauszugs vervielfältigt und herausgegeben. Gian Francesco Malipiero gab dieser Passionsvertonung den Motto-Titel «Novam lucem da mihi». Die Widmung auf dem leeren Deckblatt lautet: «Agli amici Hindemith, affettuosamente G. Francesco Malipiero. Firenze 22 maggio 1937.»

Rispetti e strambotti per quartetto d'archi.
J & W Chester, London 1921

Hindemith hat die Taschenpartitur dieses Quartetts kurz nach dem Erscheinen gekauft. Er dürfte die treibende Kraft zur Aufnahme in das Repertoire des Amar-Quartetts gewesen sein.

31.
Darius Milhaud:
Concerto pour piano et orchestre.
Editeur R. Deiss, Paris 1934

Auf der inneren Titelseite: «Paul Hindemith en attendant la partition et les disques de Mathys.» Darius Milhaud bezieht sich auf die Oper «Mathis der Maler».

Les Songes. Partition de ballet.
Editeur R. Deiss, Paris 1934

Auf der inneren Titelseite: «à Paul et Gertrude. Souvenir de Santa Caecilia et de Dom Bosco.»

Octuor à cordes (14e et 15e Quatuors).
Heugel & Cie, Paris 1949

Milhaud verwendet seine Idee, zwei Streichquartette so zu komponieren, dass sie auch zusammen als Oktuor aufgeführt werden können, für seine Widmung: «to Paul and Gertrud this wedding of two quartets for their 25 wedding anniversary D. Milhaud»

Le Pauvre Matelot. Complainte en trois actes
Partition chant et piano.
Heugel, Paris 1927

Auf der inneren Titelseite in Handschrift: «à mes amis Paul et Gertrude Hindemith. Souvenir de Baden. Paris, Milhaud 1928».

Actualités. Musique pour film. À Paul et Gertrude Hindemith
Partition d'orchestre.
Universal-Edition, Wien 1929

Die Widmung an Paul und Gertrud Hindemith ist im Druck über den Werktitel gesetzt.
Milhaud hat für Ort und Zeit «Baden-Baden, Juillet 1928» bestimmt. An den entsprechenden Musikfesten haben sich Milhaud und Hindemith getroffen.

Concerto alto et orchestre. Autographe «1er manuscrit» Aout 1929

Im Sommer 1929, wie die Künstler eng befreundet waren, hat Milhaud diese vorwiegend im Particell geschriebenen Skizzen zu seinem Bratschenkonzert von 1929 Hindemith geschenkt.

Chants populaires hébraiques.
Au Ménestrel, Paris 1925.

Auf die Titelseite, von der die rechte obere Ecke abgerissen ist, hat Milhaud ein Herz gezeichnet und «Souvenir d'Amsterdam, D.M.» geschrieben.

Christophe Colombe. Opéra en deux parties et vingt sept tableaux
Partition pour chant et piano. 2Bde.
Édition universelle S. A., Vienne 1930

Les Malheurs d'Orphée. Opéra en trois actes. Partition pour chant et piano.
Au Ménestrel, Paris

Catalogue de Fleurs. Durand Editeurs, Paris, 1923

Die unbezeichnete Ausgabe dieser Lieder kann sowohl von Paul wie von Gertrud herkommen.
Am 30. September und am 1. Oktober 1962 hat Hindemith nach seinem eigenen Aufführungsverzeichnis die «3 Opéras minutes» von Milhaud in Berlin aufgeführt. Die Partituren befinden sich nicht in Hindemiths Privatbibliothek.

32.
Albert Moeschinger:
Divertimento (Streichtrio), Paul Hindemith gewidmet.
Gebrüder Hug & Co., Zürich und Leipzig

Der Schweizer Komponist Albert Moeschinger hat neben die gedruckte Widmung in Handschrift zugefügt: «vom Verfasser Bern 22. IV. 30».

33.
Goffredo Petrassi:
Invenzioni per pianoforte.
Edizioni Suvini Zerboni, Milano 1946

Auf der Rückseite des inneren Titelblattes hat Petrassi die folgende Widmung geschrieben: «a Paul Hindemith con viva ammirazione questo modesto lavoro Goffredo Petrassi, Roma Dicembre 1948».

Quattri Inni sacri per voce e organo.
Edizioni Suvini Zerboni, Milano

Auf der Rückseite der innern Titelseite die folgende Widmung: «a Paul Hindemith, maestro della nostra generazione con infinita riconoscenza e amicizia, Roma Dicembre 1948.»
Den «Coro di morti» von Petrassi hat Hindemith zwischen 1959 und 1962 viermal, in Wien, Berlin, Rom und Mailand dirigiert. Petrassis «Magnificat» ist durch Hindemith einzig im November 1961 in Wien aufgeführt worden.

34.
Francis Poulenc:
Aubade. Concerto choréographique pour piano et dix-huit instruments.
Partition d'orchestre.
Éditeurs Rouart, Lerolle & Cie, Paris 1931

Auf der Titelseite handschriftlich die Widmung: «Pour Hindemith dont la musique m'enchante cette ‹Aubade› qu'il n'aimera, hélas, sans doute pas. Fr. Poulenc.»

Concert Champêtre pour clavecin (ou piano) et orchestre
Partition d'orchestre.
Éditeurs Rouart, Lerolle & Cie, Paris 1931

Auf die innere Titelseite dieses für Wanda Landowska komponierten Cembalokonzerts hat Poulenc geschrieben: «Pour Hindemith que j'aimerais tout connaître, simplement pour lui prouver que je pense à lui. Fr. Poulenc».

Douze Mélodies, 2me recueil.
Éitions Salabert, Paris 1928

Wohl für Gertrud Hindemith erworben.
Im Juli 1922 hatte Hindemith in der von ihm mit Reinhold Merten zusammen in Frankfurt/M. begründeten «Gemeinschaft für Musik» die «Rhapsodie nègre» von Poulenc aufgeführt.

35.
Vittorio Rieti:
Trionfo di Bacco e Arianna (1947)
Associated Music Publisher, New York 1948

Der amerikanische Verleger hat Rietis Autograph dieser modernen Madrigalkomödie für Stimmen und Klavier vervielfältigt und herausgegeben. Rieti hat auf das Titelblatt geschrieben: «to P. H. this little Italian joke from V. R.».

Variations for Flute, Clarinet, Violin and Cello on
«When from my love» by John Bartlett (1606)
Reproduced and bound by Independent Music Publishers New York

Rieti hat diese Variationen «in memory of Paul Hindemith» 1964 komponiert. Anscheinend sind sie im gleichen Jahr vom amerikanischen Verlag vervielfältigt worden. Der Komponist hat auf die Titelseite eine Widmung geschrieben: «pour Gertrude avec toute l'affection», und mit Pfeilen seine Urheberschaft, das Jahr und die Erinnerungsfunktion bestätigt.
Der 1898 in Ägypten geborene italienische Komponist Vittorio Rieti wanderte 1940 nach den USA aus, wo er an verschiedenen amerikanischen Musikinstituten unterrichtete.

36.
Ludwig Rottenberg:
Vier Gedichte von R. M. Rilke für hohe Singstimme und Klavierbegleitung.
Universal-Edition, Wien

Der Vater von Gertrud Hindemith, Ludwig Rottenberg, hat auf das innere Deckblatt geschrieben: «meiner lieben Gertrud zum üben». Die weiteren Ausgaben von Klavierliedern Rottenbergs, ebenfalls aus der Vorkriegszeit, stammen zum Teil von Schott. Zwei der *Zwölf Lieder von Heinrich Heine* (Schott) zeigen das Copyrightjahr 1914. In Hindemiths Privatbibliothek stammt der gesamte Bestand an Mahler-Liedern von Ludwig Rottenberg.

37.
Bernhard Sekles:
Passacaglia und Fuge in vierfachem Kontrapunkt für Streichquartett op. 23.
Verlag Max Brockhaus, Leipzig 1914
Quartett op. 31.
Schott-Verlag, Mainz 1923

Das erste Werk für Streichquartett von Hindemiths Lehrer muss zur Zeit seines Studiums zu ihm gekommen sein. Sie haben beide zum Repertoire des Amar-Streichquartetts gehört.

38.
Hermann Scherchen:
Streichquartett Nr. 1.
Edition Steingräber, Leipzig 1920

Hindemith muss das 1920 in Weimar uraufgeführte Streichquartett bald nach dessen Erscheinen in Taschenpartitur erworben haben. Scherchen und Hindemith haben sich in den Jahren 1922 bis 1924, in denen Scherchen Leiter der Frankfurter Museumskonzerte war, gut gekannt und teilten damals auch ihr Interesse an allem, was in der Musik Neues verhiess.

39.

Arnold Schönberg:
Zweites Streichquartett Opus 10.
Universal-Edition, Wien 1919

Hindemith hat diese Taschenpartitur des Schönberg-Quartetts, das in die freie Atonalität führt, bald nach dem Erscheinen gekauft. Auf der inneren Titelseite hat er seinen Namen um 1920 geschrieben. Auf der äusseren Titelseite hat er Schönbergs Widmung «Meiner Frau» spielerisch verändert. Aus «Frau» ist «Fräulein» geworden. Auch die revidierte Fassung von 1921 war in Hindemiths Besitz. – Nach Hindemiths eigenem Verzeichnis hat er im Rebner- und im Amar-Quartett dieses Quartett insgesamt neunmal mitgespielt, während in den gleichen Quartettformationen das erste Streichquartett Schönbergs auf 32 Aufführungen kam. – 1957, während Hindemith sich auf seine Zürcher Vorlesungen über drei Streichquartette Schönbergs vorbereitete, bat er die Associated Music Publishers in New York um die Einspielung durch das Kolisch-Quartett.

«Litanei», dritter Satz aus dem zweiten Streichquartett, und «Entrückung», vierter Satz aus dem zweiten Streichquartett.
Für eine Sopranstimme und Klavier, Klavierauszüge von Alban Berg.
Universal-Edition Wien, 1921

Auch diese beiden Einzelausgaben von Alban Bergs Bearbeitung hat Hindemith kurz nach dem Erscheinen gekauft. Sie tragen beide den Firmenstempel der Musikalienhandlung B. Firnberg in Frankfurt/M. Sie stehen im Zusammenhang mit Aufführungen von Schönbergs zweitem Streichquartett durch das Amar-Quartett. Auf dem Programm eines Kammermusikabends des Amar-Quartetts am 13. Februar 1923 in Frankfurt/M. werden die beiden Sätze mit Vertonungen von Texten von Stefan George dem Brauch der Zeit entsprechend einzeln genannt.

«Verklärte Nacht», Sextett für zwei Violinen, zwei Violen und zwei Violoncelli Op. 4.
Dreililien-Verlag, Berlin

Hindemith muss diese Taschenpartitur bald nach ihrem Erscheinen bei B. Firnberg gekauft haben.

Kammersymphonie für 15 Solo-Instrumente Op. 9
Philharmonia-Partitur.
Universal-Edition, Wien 1912

Beide Exemplare dieser Taschenpartitur sind bezeichnet, anscheinend für verschiedene Aufführungen. Am Schluss der einen Partitur sind Probedaten notiert.: 21. So, 22. Mo, 23. Di. Sie beziehen sich auf die Aufnahme in Radio Hilversum am 23. Februar 1954. Eine weitere Aufführung unter Hindemiths Leitung fand am 26. Januar 1962 in Rom statt. So spät hat sich Hindemith also noch nachschöpferisch mit Musik von Schönberg beschäftigt.

Drei Klavier-Stücke Opus 11.
Universal-Edition, Wien 1910

Diese Erstausgabe trägt den Schriftzug «Paul Hindemith» von etwa 1919 und den Firmenstempel B. Firnberg. Einen Teil eines Klavierstücks aus op. 33a hat Hindemith im 1 Bd. seiner «Unterweisung im Tonsatz» analysiert.

Drittes Streichquartett Op. 30, Philharmonia Partitur.
Universal-Edition, Wien 1927

Auch dieses Quartett hat Hindemith in einer gekauften Taschenpartitur mit dem Bleistift in der Hand analysierend durchgesehen. Unter den drei Streichquartetten Schönbergs, die Hindemith in seinen Vorlesungen an der Universität Zürich im Dezember 1957 vornahm, kam das zweite von 1908 zuerst dran, das vierte von 1936 folgte als zweites und dieses dritte von 1927 als letztes. – Je ein Exemplar des 3. und des 4. Schönberg-Quartetts sind im Hindemith-Institut.

Fourth String Quartett Opus 37.
G. Schirmer's Edition of Study Scores of orchestral Works and Chamber Music, New York 1939

Es sind drei Exemplare in der Bibliothek vorhanden. In allen dreien hat Hindemith die Reihentechnik des dritten Satzes genauestens analysiert und mit farbigen Stiften bezeichnet. In einem Exemplar sind die neun ersten Takte aus einem vierten Exemplar geschnitten und eingeklebt. Sehr wahrscheinlich hat er hier mit der Analyse begonnen und ihr fertiges Resultat dann auf den eingeklebten Notentext geschrieben. Diese analytischen Arbeiten stehen wahrscheinlich in engem Zusammenhang mit den Vorlesungen Hindemiths über Schönbergs Streichquartette im Dezember 1957 an der Universität Zürich. – David Neumeyer und Giselher Schubert haben im Journal of the Arnold Schoenberg Institute, vol. III, No. 1 (June 1990), das Thema «Arnold Schoenberg und Paul Hindemith» behandelt. Es stellt sich dort heraus, dass Hindemith die vier Schirmer-Partituren, zusammen mit anderer Musik von Schönberg, einschliesslich *Moses und Aron*, in New York bestellt hatte.
Es finden sich in Hindemiths Bibliothek weitere Schönberg-Partituren, die weder Vermerke seines Besitzes noch analytische Eintragungen haben. Die wichtigste unter ihnen ist die Partiturausgabe des Monodrams *Erwartung* Universal-Edition Wien 1916. Sie zeigt starke Gebrauchsspuren. Ein Schott-Klavierauszug der Oper *Moses und Aron* aus Hindemiths Besitz ist im Hindemith-Institut.

40.
Igor Strawinsky:
Oedipus Rex. Opéra-Oratorio en deux Actes.
Reduction pour chant et piano par l'auteur.
Édition russe de musique, Berlin 1927

Igor und Vera Strawinsky haben Paul und Gertrud Hindemith im Januar und im Oktober 1931 in Berlin mehrfach besucht. Sehr wahrscheinlich hat bei einer dieser Gelegenheiten Strawinsky diesen Klavierauszug als Gastgeschenk mitgebracht. Es trägt die folgende Widmung:
«für Frau Gertrude Hindemith ein recht freundliches Andenken. Berlin den 25. X. 1931. Igor Strawinsky.»
Die letzte Ziffer des Datums ist beim Einbinden verlorengegangen, sie kann aber aus Hindemiths Taschenkalender rekonstruiert werden.

Symphonies of Wind Instruments: Revised version 1947.
Boosey & Hawkes, New York 1952

Auf der inneren Titelseite die Widmung: «To Paul Hindemith and his dear Gertrud. Happy, very happy New 1953 year. I. Strawinsky.» Hindemith hat Strawinskys Bläsersinfonien überaus geschätzt. Hindemiths eigene Werke für Blasensemble zeigen allerdings keinen Strawinsky-Einfluss. Als Dirigent hat er Strawinskys Bläsersinfonien im Februar 1954 in Radio Hilversum aufgenommen und im Oktober 1959 in München und im Januar 1962 in Berlin aufgeführt. Er hat dazu eine als Dirigierpartitur eingerichtete Schott-Partitur benützt.

Cantata: for Soprano. Tenor, Female Chorus and a small Instrumental Ensemble.
Boosey & Hawkes, New York 1952

Auf der äusseren Titelseite die Widmung: «Paul and Gertrude Hindemith affectionately I. Strawinsky. NY Jan 20 1953». Hindemith hat die «Kantate», wie er sie in seinem Verzeichnis aufführte, dreimal einstudiert (September 1958 in Berlin, Oktober 1958 in Wien, November 1959 in Düsseldorf).

Ragtime: Pour onze instruments.
Transcription pour piano par l'auteur.
Éditions de la Sirène, Paris 1919

Dieses Stück ist auch in einer spätern Philharmonia-Partitur vorhanden.

Piano-Rag-Music.
Rouart Lerolle, Paris 1919

Die beiden Einzelausgaben mit Strawinskys Rag-Musik tragen je den Namenszug Hindemiths und den Firmenstempel B. Firnberg. Beide müssen um 1920 erworben worden sein. – Den Beginn des 1. Satzes der Klaviersonate 1924 hat Hindemith im 1. Bd. seiner *Unterweisung im Tonsatz* analysiert.

Quatre chants russes pour voix et piano.
Rouart Lerolle, Paris 1920

Um 1920 von Hindemith gekauft und mit seinem Namen gekennzeichnet.

Trois pièces pour quatuor à cordes
Édition Russe de Musique, Berlin 1922

Auf der inneren Titelseite hat Hindemith geschrieben: «Amar-Quartett 1923.» Die Notiz bezieht sich auf eine Einstudierung mit dem Amar-Streichquartett, in dem Hindemith Bratsche spielte.

Feuerwerk. Eine Fantasie für grosses Orchester.
Schott, Mainz

Hindemith hat diese gekaufte Partitur privat gebunden und auf die Titelseite geschrieben: Paul Hindemith 1922.

Concerto en Ré pour Violon et Orchestre.
Schott, Mainz 1931.

Die Klavierpartitur von Strawinskys 1931 entstandenem *Violinkonzert* ist, wie ein Stempel zeigt, «vom Verlage überreicht» worden.

Die in Taschenpartituren erhältlichen Werke Strawinskys finden sich zur Mehrheit in Hindemiths Bibliothek. Die beiden Partituren der Ballette *Petruschka* und *Le sacre du printemps*, ferner die Klavierpartitur der *Symphonie de psaumes* und jene des *Konzerts für Klavier und Harmoniemusik* (Fassung für zwei Klaviere) liegen in den frühen Ausgaben der Édition russe de musique vor.
Während Hindemith als Dirigent die frühen Ballette Strawinskys nie vorgenommen hat, führte er die *Psalmensinfonie* am 18. und 19. Februar 1960 in New Haven, im Rahmen der Konzerte der School of Music der Yale University, auf. Ferner hat Hindemith zwischen 1955 und 1962 sechsmal, darunter dreimal in Japan, Strawinskys *Danses concertantes*, einmal (im Oktober 1960) *Jeux de cartes*, ebenfalls im Oktober 1960 in Berlin *Orphée* und 1962 in Frankfurt/M. *Apollon musagète* einstudiert.
Für fast das ganze Œuvre sind Taschenpartituren, meist von Boosey and Hawkes oder Schott, sowie einige grossformatige Ausgaben vorhanden. – In einer Schott-Ausgabe von 1934, die wohl vom Verleger Hindemith geschenkt worden ist, findet sich jenes *Pastorale* Strawinskys, das er selber mit dem Geiger S. Dushkin zusammen für Solovioline und vier Bläser bearbeitete.

41.
William Walton:
Variations on a theme by Hindemith. Written for the 150th anniversary of the Royal Philharmonic Society.
Oxford University Press, London 1963

William Waltons Variationenwerk, das den Anfang des zweiten Satzes von Hindemiths Violoncellokonzert von 1940 als Variationenthema übernimmt, steht in einer Photokopie der autographen Partitur in Hindemiths Privatbibliothek. Das Ende der Partitur ist mit 6. Februar 1963 datiert. Die Photokopien und die Drucklegung des Werks durch Orxford University Press müssen sogleich erfolgt sein. In ein Druckexemplar der Partitur dieses Orchesterwerks hat William Walton die folgende datierte Widmung geschrieben: «For Paul & Gertrude Hindemith with admiration & affection from William Walton 21. 10. 63.» In seinem Todesjahr 1963 hat Hindemith Konzertreisen ausgeführt, im Oktober nach Italien und im November nach Wien. Anscheinend hat er aber selber die beiden Partituren in Blonay vorgefunden. Am 28. Dezember ist Hindemith in Frankfurt am Main verstorben.

Scapino. A comedy overture for full orchestra.
Oxford University Press, London 1950

Diese Taschenpartitur des 1941 uraufgeführten Werks hat Hindemith in England gekauft oder bestellt. Sie enthält einige Aufführungsbezeichnungen mit rotem Farbstift. Am 14. April 1955 hat Hindemith diese Ouvertüre im Radiostudio Zürich in einem Programm zusammen mit Strawinskys *Danses concertantes* seinen eigenen *Symphonischen Tänzen* und der Neufassung der Sopranarie aus dem vierten Bild der Oper *Neues vom Tage* aufgenommen.

42.
Egon Wellesz:
Viertes Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell op. 28.
Universal-Edition, Wien 1920

Nach den Gebrauchsspuren zu schliessen, hat Hindemith auch diese Taschenpartitur, in die er um 1921 seinen Namen geschrieben hat, früh gekauft und studiert. Das Werk ist nach Hindemiths eigenem Verzeichnis vom Amar-Quartett dreimal aufgeführt worden.

43.
Richard Zöllner:
IV Quartett in sechs Sätzen. Dem Stuttgarter Streichquartett, Op. 27.
Kistner & Siegel, Leipzig

Diese Taschenpartitur von etwa 1920 trägt auf der inneren Titelseite die folgende Widmung: «Ihnen, verehrter Hindemith, zum Zeichen meiner künstlerischen Achtung. R. Zöllner.» Der Pianist und Komponist Richard Zöllner wurde 1896 in Metz geboren.

IV. Ausgaben von Musik, die Paul und Gertrud Hindemith für Studium, Dirigate, Kurse und häusliches Musizieren verwendeten.

44.
Akimenko, Feodor Stepanowitsch:
Trio ut mineur.
Edition Belaieff, Leipzig 1900

Diese Taschenpartitur des Werks von Strawinskys erstem Kompositionslehrer kann um 1915 zum Studium, aber auch zum Ausprobieren der Komposition benützt worden sein.

45.
Amy, Gilbert:
Cuivres fanfare anniversaire.
Edition Heugel, Paris 1962

In seinen letzten Lebensjahren hat Hindemith Taschenpartituren von Werken gekauft, welche, wie diese einer Komposition des 1936 geborenen Schülers von Pierre Boulez, Interessen vertreten, die seinen eigenen nicht entsprachen. Möglicherweise hat er an ein zukünftiges Dirigat gedacht.

46.
Auric, Georges:
Alphabet, Sept quatrains de Raymond Radiguet.
Max Eschig Editeurs, Paris 1924

Den Franzosen Auric, einer der «Six» der zwanziger Jahre in Paris, hat Hindemith persönlich nicht gekannt. Er hat diese spielerischen Liedminiaturen wohl kurz nach ihrer Veröffentlichung bei B. Firnberg gekauft und seinen Namen darauf geschrieben.

47.

Bach, Carl Philipp Emanuel:

Sechs Sonaten fürs Clavier, mit veränderten Reprisen. Ihro königlichen Hoheit der Prinzessin Amalia von Preussen unterthänigst zugeeignet und verfertiget von C. P. E. Bach.

Gedruckt und zu finden bey Georg Ludewig Winter, Berlin 1760

Fortsetzung von sechs Sonaten fürs Clavier, von C. P. E. Bach.

Bey G. L. Winter, Berlin 1761

Hindemith hat diese Ausgaben, nach Alfred Wotquennes Thematischem Verzeichnis die Erstausgaben, offenbar selber gekauft. Hindemith hat C. P. E. Bach im Unterricht gelegentlich genannt, ihm aber kein Interesse entgegengebracht, das demjenigen für J. S. Bach auch nur in die Nähe kam. Friedemann Bach wird von Hindemith in seinem Brief an Gottfried Benn vom 20. August 1932 genannt. Da es dort um Auffindung und Wahl von Opernstoffen geht, bezieht sich Hindemith offenbar auf Paul Graeners Oper «Friedemann Bach», die im November 1931 in Schwerin uraufgeführt worden war. Als junger Geiger gab Hindemith am 16. März 1922 mit seiner Gönnerin Emma Lübbecke-Job am Klavier im Stadttheater Hanau einen Duoabend mit «Kompositionen der Söhne Joh. Seb. Bachs».

Quartett G-Dur für Klavier, Flöte, Bratsche und Violoncelo.

Hg. von Ernst Fritz Schmid, Musikverlag Ernst Bisping, Münster in Westfalen

Notizen im Bratschenpart lassen vermuten, dass das Quartett aus dieser Erstveröffentlichung gespielt wurde.

Lieder und Gesänge.

Hg. von Otto Vriesländer, Drei-Masken-Verlag, München 1922

Die Ausgabe dürfte Gertrud Hindemith gedient haben.

48.

Bach, Johann Christian:

Sinfonia in Es-Dur op. 9 Nr. 2, Eulenburg Partitur

Sinfonia concertante in Es-Dur für 2 Soloviolinen und Orchester, Eulenburg Partitur.

Die beiden Partituren sind von Fritz Stein herausgegeben, der mit Hindemith befreundet war und ein Vorwort geschrieben hat für die Neueinrichtung von Max Regers Hundertstem Psalm in der Edition Peters (1958). – Die Partituren dürften von Stein Hindemith geschenkt worden sein.

Sonate F-Dur zu 4 Händen op. 18/6, hg. von Egon Neubauer.

Musikverlag Ernst Bisping, Münster in Westfalen.

Offenbar hat Hindemith diese Sonate, vielleicht mit Gertrud, gespielt, denn er liess sie sich von den Columbia Records in die Schweiz, per Adresse Konzertgesellschaft Zürich, nachsenden.

Concerto en ut mineur. Reconstitué et harmonisé par Henri Casadesus.

Éditions Salabert, Paris, 1947.

Nach Hindemiths Aufschrift auf dem Deckel der Bratschenstimme dieser «Version pour alto avec accompagnement de piano» hat er die Solostimme, mindestens zum Hausgebrauch, gespielt. Die Authentizität des Werks ist aber angesichts von Fälschungen aus der Familie Casadesus zu prüfen.

49.
Bach, Johann Sebastian:
a) Faksimile und Frühdrucke
b) Neuere Druckexemplare

a)
Brandenburgische Konzerte.
Faksimiledruck des Verlags C. F. Peters nach dem im Besitz der Staatsbibliothek in Berlin befindlichen Autograph. (Es handelt sich um die 1950 in Leipzig erschienene Faksimilierung des «Dedikationsexemplars», hg. von P. Wackernagel.)
«Zur Erinnerung an die Berliner Konzerte am 20. und 21. Mai 1950 und als Ausdruck unseres Dankes, überreicht von der Gesellschaft der Freunde der Berliner Philharmonie im Namen des Vorstandes: Erik Reger, Walter Gerstenberg» (und ein dritter, schwer leserlicher Name). Die Faksimileausgabe der Orgelfantasie *Komm heiliger Geist*, die ebenfalls im Bach-Gedenkjahr 1950 in Leipzig veröffentlicht wurde, könnte ebenfalls auf ein Berliner Geschenk zurückgehen. – Die hohe Bedeutung der Faksimile besonders bei Bach erhärtet aus jener Stelle in Hindemiths auf dem Hamburger Bach-Fest 1950 gehaltenen Rede, wo er vorschlägt, dass heutige Gesamtausgaben «jeder edierten Seite das im Photodruck gegenüberstellen, was als Vorlage diente. Nur dann könnte man aus dem Duktus der Schrift, dem erkennbaren Tempo des Niederschreibens und aus manchem anderen, in der Notation sichtbaren Anzeichen die damalige Haltung des Komponisten und damit seine das Werk betreffenden Absichten verdeutlichen.»

Fantasie super «Komm heiliger Geist».
Edition Merseburger, Leipzig 1950.
(Es handelt sich um BWV 651, also den ersten der «18 Choräle»).

«Singet dem Herrn ein neues Lied», (Motette).
Faksimile nach dem Autograph. Mit einem Nachwort von Walter Gerstenberg (Kassel 1958).
Könnte von Gerstenberg geschenkt worden sein.

«Ich will den Kreuzstab gerne tragen», Cantata á voce sola e stromenti.
Drei-Masken-Verlag, München 1921 (BWV 56)

Inventionen und Sinfonien.
Nach der Urschrift im Besitz der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin, hg. von Georg Schünemann.
C. F Peters, Leipzig. (Nach Wolfgang Schmieders Bach-Verzeichnis ist das Faksimile 1942 in den Handel gekommen).
Mit Georg Schünemann war Hindemith in seiner Berliner Zeit befreundet. Hindemiths Interesse für Autographe alter Musik, frühe Musiknotationen und historische Instrumente geht zu einem guten Teil auf die Freundschaft mit Schünemann zurück. Schünemann, der bis 1944 in Berlin aktiv blieb, mag nach dem Krieg das Faksimile Hindemith geschickt oder gegeben haben.

Das wohltemperirte Clavier, oder Präludien und Fugen durch alle Töne von Johann Sebastian Bach, 1. Theil.
Zürich bey Hans Georg Nägeli. (1801). In: Musikalische Kunstwerke in strengem Style von J. S. Bach und andern Meistern. (Teil 2 folgt unmittelbar unter dem gleichen Titel).

Die Zürcher Ausgabe geht sicher auf Hindemiths Zürcher Lehrtätigkeit zurück. – In den zwanziger Jahren wurde seine parodistische Verarbeitung der c-moll-Fuge aus dem 1. Band in «Rag Time (wohltemperiert)» als Provokation empfunden.

b)

6. Brandenburgisches Konzert.
Band der Alten Bach-Ausgabe mit allen sechs Stimmheften.

Nach Hindemiths eigenem Verzeichnis hat er die andern fünf Brandenburgischen Konzerte im Mai 1952 in Wien aufgeführt, das dritte auch schon 1947 in Neapel, offenbar aber aus den unten genannten Taschenpartituren. Vermutlich trug er sich mit der Absicht, einmal das sechste, das ihm als Bratschisten besonders nahelag, gesondert aufzuführen. Der Band, der mehrere unleserliche Namenszüge enthält, ist um 1920 bei B. Firnberg in Frankfurt/M. gekauft worden. Frühe Aufführungen mit Hindemith als Mitspieler sind möglich.

Concerto in G major, Brandenburg Concerto No. 3
Edition of the Bach Society

Dieser auf der alten Bach-Ausgabe fussende Band enthält wenige Aufführungsbezeichnungen. Er könnte für Aufführungen in den USA gebraucht worden sein.

Brandenburgische Konzerte, Nr. 1–6
Eulenburg Partitur, hg. von Arnold Schering

Ausser dem letzten hat Hindemith alle Brandenburgischen Konzerte als Dirigent aufgeführt. Auch für sie hat er sich grundsätzlich Taschenpartituren anvertraut. Die Gegenwart von Bänden sowohl der Alten wie der Neuen Bach-Ausgabe in seiner Bibliothek zeigt, dass er sich für Details der Notierung auch dann interessierte, wenn er sie in Aufführungen nicht berücksichtigte. – In seiner Berliner Zeit hat Hindemith bei Bote und Bock die beiden Bände der von Max Reger bearbeiteten vierhändigen Peters-Ausgabe (no. 3108a und 3108b) gekauft.

Missa. Einzelband der Neuen Bach-Ausgabe

Dieser Einzelband der NBA enthält Bleistift- und Farbstiftmarkierungen für Einsätze von Themen, über dem Credo-Beginn auch eine Bezeichnung der musikalischen Herkunft in Bachs Œuvre. Wahrscheinlich hat diese Partitur der Aufführung der h-moll-Messe unter Hindemiths Leitung im März 1956 in Düsseldorf zugrunde gelegen. Aus der Frankfurter Zeit stammt ein noch von Gustav Rösler bearbeiteter, von Hermann Kretzschmar mit einem Vorwort versehener Peters-Klavierauszug. – In den USA hat Hindemith den von Frank Damrosch (Vorwortdatierung 1899) bei G. Schirmer, Inc. herausgegebenen Klavierauszug gekauft.

Passio secundum Jo(h)annem

Am 13. Februar 1936 spielte Hindemith in einer Wiedergabe dieser Passion unter der Leitung von Fritz Stein (Cembalo Max Seiffert) im Konzertsaal der Berliner Hochschule für Musik den Part der ersten Viola d'amore. Ein Programm und eine Nummer der Berliner Konzertzeitung mit einem Inserat der Veranstaltung liegen im Bd. XII/1 der ABA. Im von Gustav Rösler bearbeiteten, von Hermann Kretzschmar mit einem Vorwort versehenen Peters-Klavierauszug, den Hindemith in Berlin bei Bote und Bock gekauft hat, sind im Inhaltsverzeichnis die Sopranarien «Ich folge dir gleichfalls» und «Zerfliesse, mein Herze» angestrichen. Sie mag Gertrud mitgesungen haben. Paul indessen hat in den Nummern 31 und 32 die Viola d'amore gespielt.
Da während Hindemiths Emigration der Grossteil seiner Berliner Bibliothek eingelagert war, musste er in den USA neues Notenmaterial kaufen. In seinem von Arthur Mendel bei G. Schirmer Inc. herausgegebenen Klavierauszug, der den Stempel seiner Adresse in New Haven zeigt, sind die beiden gleichen Sopranarien angestrichen. Das Material dieses Klavierauszugs, der noch auf Mendels 41seitiges Vorwort von 1950 zu warten hatte, lag angesichts von Mendels Arbeiten für die Neue Bach-Ausgabe wohl Hindemith bereits vor.

Passio secundum Matthaeum

Die Matthaeus-Passion, für die keine Aufführungsmitwirkung Hindemiths bekannt ist, liegt, zusätzlich zur ABA, nur in einem unbezeichneten, von Julius Stern bearbeiteten Peters-Klavierauszug mit einem Vorwort von Hermann Kretzschmar vor.

Magnificat

Dieser «im Anschluss an die Straube'sche Einrichtung» neu bearbeitete Klavierauszug von Herman Roth, mit dem Hindemith später an der Berliner Musikhochschule bekannt wurde, dürfte das erste Chorwerk von Bach sein, das der junge Hindemith kaufte. Der Auszug trägt den Firmenstempel der Frankfurter Musikalienhandlung B. Firnberg und im Inhaltsverzeichnis einen Blaustrich für die Arie «Quia respexit humilitatem ancillae», die Gertrud gesungen haben könnte. Der Auszug gehört zu jenen, die um 1930 neu gebunden wurden.

Weihnachtsoratorium

Der von Gustav Rösler bearbeitete Peters-Klavierauszug zeigt im Inhaltsverzeichnis rote Markierungen für alle Sopranpartien. Gertrud Hindemith hat sie wohl gesungen.

Ausgewählte Arien mit obligaten Instrumenten und Klavierbegleitung (Jahrgang XIII. der Alten Bach-Ausgabe)

Verschiedene Instrumental- und Vokalparte in separat angefertigten Deckel gelegt. Die einzelnen Stimmen zum Teil von Hindemith auf dem Deckblatt gekennzeichnet. Wahrscheinlich sind sie zusammen mit anderm Notenmaterial in den USA verwendet worden. Dieser erhaltene Teil ist 1961 von den Columbia Records an Hindemith, per Adresse Konzertgesellschaft Zürich, gesandt worden. – Zwei Separatbände der ABA, Jg. V Heft 2 und Jg. XII Heft 1, um 1930 neu gebunden, enthalten Sopranarien und dürften von Gertrud stammen.

Cantaten, im Klavierauszug bearbeitet von Gustav Rösler C. F. Peters, Leipzig

Um 1930 zusammengebunden, stammen diese Kantatenauszüge, wie ihr eigener Namenszug zeigt, von Gertrud Rottenberg. Sie hat sie in die Ehe gebracht.

Einzelausgaben von Kantaten aufgrund der ABA

Von acht Einzelausgaben tragen vier den Stempel von Hindemiths Berliner Adresse, was nahelegt, dass sie alle in Berlin gekauft wurden. Es sind die Kantaten Nr. 6, 52, 80, 92, 150, 165, 202, 209. Die Nrn. 6 und 92 allerdings zeigen keinen Berliner Stempel und sind um 1930 neu gebunden worden, so dass sie, vielleicht auch Nrn. 80 und 209, in Frankfurt/M. gekauft wurden.
Auf dem Titelblatt der Ausgabe von Nr. 92 («Ich hab in Gottes Herz und Sinn») steht in Hindemiths Handschrift «dunkel», was sich wohl auf den Text des Eingangschors bezieht.

Noten-Büchlein vor Anna Magdalena Bach (1725) Verlagsbuchhandlung Georg D. W. Callwey in München Vorwortdatierung 1904

Die Notenbücher der Anna Magdalena Bach. Alte Bach-Ausgabe.

Da dieser zweite Band auch im Rahmen der vollständigen Alten Bach-Ausgabe zugänglich war, ist er wohl besonders für das häusliche Musizieren verwendet worden. Ausgangspunkt für die Anschaffung des Separatbands der ABA kann der von Richard Batka herausgegebene Münchner Druck gewesen sein, der nach dem Vorwort «zum erstenmal in einer dem Original in Bezug auf das Format, den Einband und die Seiteneinteilung möglichst ähnlichen Gestalt» die Sammlung von Klavierstücken herausgab. Dieser Halbfaksimile-Bd. ist der 1900 geborenen Gertrud von ihrem Vater geschenkt worden, der auf dem Deckblatt die Namen von Anna Magdalena Bach eingeklammert und unter sie «Gertrud Rottenberg» geschrieben hat.

Seb. Bachs Gesänge zu G. Chr. Schemellis «Musicalischem Gesangbuch», Leipzig 1736. Mit ausgearbeitetem Generalbass. Hg. von Max Seiffert, Bärenreiter-Verlag. Vorwortdatierung 1924, Kassel

Dürfte vom Herausgeber, mit dem Hindemith gut bekannt war, geschenkt worden sein. Keine Preisangabe.

Sonaten und Partiten für Violine allein.
Verlag Bote und Bock, Berlin

«Paul Hindemith 1915» hat der junge Geiger auf das Titelblatt der 2. Partita geschrieben. Er hat die eine Sonate und 3 Partiten in dieser von Joseph Joachim und Andreas Moser herausgegebenen Ausgabe bei B. Firnberg wohl einzeln gekauft. Alle 4 Stücke zusammen sind um 1930 neu gebunden worden.

Das musikalische Opfer. In: Klavierwerke von Joh. Seb. Bach
C. F. Peters, Leipzig

Neben der ABA war Hindemith dieses Fugen- und Kanonwerk in dieser (unvollständigen) Klavierausgabe zugänglich.

Das wohltemperierte Klavier.
Hg. Carl Tausig. C. F. Peters, Leipzig

Im originalen Halbleineneinband ist dieser Bd. erhalten, der nach dem Stempel einmal bei Praeger und Meier in Bremen gekauft wurde, aber von dort in ein anderes Verkaufsgeschäft gelangt sein kann.

Suiten Nrn. 1. 2. 3. 4.
Eulenburg Partitur, hg. von Wilhelm Altmann

Alle Dirigate von Orchestersuiten scheint Hindemith von diesen Taschenpartituren aus gemacht zu haben. Die Suite Nr. 1 in C-Dur hat er zwischen 1947 und 1959 elfmal, die Nr. 2 in h-moll zwischen 1948 und 1962 dreizehnmal, die Nr. 3 in D-Dur dreimal dirigiert. Von der ersten Suite sind 2 Exemplare vorhanden, beide als Dirigierpartituren kenntlich. Als Dirigierpartitur ist ausser der Nr. 3, die er aufgeführt hat, auch die Nr. 4 zu erkennen, von der er selber keine Aufführung registriert hat. – In seiner Berliner Zeit hat Hindemith bei Bote und Bock die vierhändige, von Max Reger bearbeitete Peters-Ausgabe (no. 9140) gekauft.

Violinkonzert in E-Dur.
Eulenburg Partitur hg. von Arnold Schering

Hindemith selber hat drei Aufführungen dieses Geigenkonzerts im Jahr 1959 registriert, zwei in Duisburg und eine in Mülheim. Er wird diese Taschenpartitur benützt haben. Die in der Violinstimme von Andreas Moser bezeichnete Peters-Ausgabe hat er als Geigenschüler bei B. Firnberg gekauft und teilweise bezeichnet.

Klavierkonzert in d-moll.
Eulenburg Partitur, hg. von Arnold Schering

Unsere Eintragung als «Klavierkonzert» entspricht Hindemiths eigener Auflistung. Als einzige von ihm dirigierte Wiedergabe hat er eine in Manchester im Januar 1958 registriert. Dem entspricht die englische Ausgabe dieser Eulenburg-Partitur mit dem Titel «Piano Concerto d minor». Diese Konstellation untermauert die Vorstellung, dass er sich für Bach-Aufführungen anhand der Gesamtausgaben vorbereitete, auf dem Dirigierpult dann die Taschenpartitur liegen hatte.

Concert en Ré mineur pour le clavecin, avec accompagnement de 2 violons, viola et basse.
C. F. Peters, Bureau de musique, Leipzig. Edition Peters No. 254, hg. von S. W. Dehn und F. A. Roitzsch

Dieser Titel, der nicht der Erstausgabe von 1852 bei Peters entspricht, sondern einer etwas spätern Ausgabe im gleichen Verlagshaus, ist als Deckblatt einer viel spätern Ausgabe im Umkreis der Alten Bach-Ausgabe aufgeklebt. Fingersätze und weitere Bezeichnungen in allen drei Sätzen im Klavierpart. Wenige Dynamikeintragungen im Orchester. Nicht für die Aufführung dieses Konzerts, BWV 1043, 1958 in Manchester benützt.

Sechs Sonaten für Pianoforte und Violine, hg. David
C. F. Peters, Leipzig

Die bei B. Firnberg in Frankfurt/M. gekaufte Ausgabe, die beste in Hindemiths Besitz, verspricht im Titel zwar «Pianoforte», bringt im Musiktext aber den originalen Cembalopart. Für die Neubindung um 1930 ist besonders kostbares gewelltes Papier verwendet worden.

Sonaten, Piano und Flöte oder Violine, Edition Peters (No. 235).
Gustav Schreck und Max Schwedler, Leipzig

Diese bei B. Firnberg gekaufte Peters-Ausgabe des Geigenschülers Hindemith, in der Violinstimme bezeichnet von Andreas Moser, umfasst nur die Violin/Cembalosonaten Nr. 4–6 ohne Eintragungen von Hindemiths Seite. Der Klavierpart ist ein verstümmelter Cembalopart.

Sonaten, Pianoforte und Flöte oder Violine
Hg. Ferd. David und Fr. Herman, Leipzig

Diese zweite bei B. Firnberg gekaufte Peters-Ausgabe des Geigenschülers Hindemith, deren 1. Bd. mit den Sonaten 1 bis 3 um 1930 neu gebunden wurde, ist ebenfalls unbezeichnet. Der Klavierpart versucht lineare Entwicklungen und im Menuetto der Sonate IV eine Anlehnung an den originalen Cembalopart («Die Pianofortestimme zu diesem Menuett befindet sich im Autograph Seb. Bachs»).

3 Sonaten, Viola da gamba und Cembalo (Klavier).
Edition Peters (Nr. 4286), nach den Quellen hg. von Rolf van Leyden, Leipzig

Von Hindemith noch in Frankfurt/M. im Musikhaus W. E. Fuchs gekauft. Anlass kann sowohl Gertruds Spiel auf dem Violoncello gewesen sein wie der Umstand, dass diese Ausgabe einen obligaten Cembalopart auf das Klavier überträgt.

Französische Suiten. In: Klavierwerke von Joh. Seb. Bach
C. F. Peters, Leipzig

Einige Bezeichnungen in einem Bd., der wahrscheinlich von Gertrud kommt.

6 Suiten für Violoncello.
Edition Peters, Leipzig

Von Gertrud Hindemiths leicht bezeichneter Ausgabe ist das Deckblatt verloren.

50.
Balakirew, Mily:
Recueil de Chants populaires russes, Traduction française.
Edition Belaieff, Leipzig 1898

Bei B. Firnberg gekauft, macht diese für Gesang und Klavier arrangierte Ausgabe von russischen Volksliedern eines der frühesten Zeugnisse von Hindemiths Interesse für russische Musik aus.

51.
Beethoven, Ludwig van:
a) Faksimile
b) Drucke
c) Ein von Hindemith zu den Musikalien gestelltes Buch

a)

Skizzenbücher zur Missa solemnis. Ein Skizzenbuch aus den Jahren 1819/20.
Hg. von Joseph Schmidt-Görg, Beethovenhaus, Bonn 1952

Auf dem Vorsatzblatt: «Für Paul zum Geburtstag 1953. Emma». Emma Lübbecke-Job hat dem Komponisten dieses Geschenk sicher in vollem Bewusstsein von Hindemiths ambivalentem Verhältnis zu Beethoven gemacht. Während der zwanziger Jahre lehnte er dessen Musik ab. Von 1958 an beginnen indessen seine Aufführungen als Dirigent. Die «Grosse Fuge» hat er 15mal, einzelne Stücke aus der «Prometheus»-Musik, anscheinend ohne die Ouvertüre, fünfmal dirigiert. Unter den Ouvertüren hat er sich dreimal an «Coriolan», einmal an «Leonore» in der dritten Fassung und einmal an «Prometheus» gemacht. Unter den Sinfonien hat er die erste, die zweite, die vierte, die achte und die neunte (sie sowohl in Bayreuth im August 1953 wie im Dezember 1958 in London) geleitet. Er hat auch solistische Musik Beethovens begleitet. Im Buch «Komponist in seiner Welt», der deutschen Fassung seiner Vorlesungen an der Harvard University, demonstriert er anhand des zweiten Satzes der siebenten Sinfonie, wie verschieden gefühlsbetonte Wahrnehmungen ausfallen können. Die Missa solemnis hat Hindemith nie dirigiert.

As-[Dur-]Sonate op. 26, Faksimile des Autographs.
Hg. von Erich Prieger, Verlag von Friedrich Cohen, Bonn 1895

Diese Ausgabe der Klaviersonate op. 26 dürfte ein Geschenk sein.

b)

Compositionen. Partitur.
C. F. Peters, Bureau de musique, Leipzig

Auf dem vorderen Deckblatt Hindemiths eigenes Verzeichnis der im Bd. enthaltenen Werke, d. h. aller Ouvertüren und der 1. Sinfonie. Auf dem zweiten Deckblatt in Hindemiths früher Schrift: «Paul Hindemith, Frankfurt/M., Januar 1915». Es handelt sich wohl um die früheste Anschaffung einer Komposition von Beethoven, möglicherweise durch seine Arbeit im Orchester veranlasst.

Zwölf deutsche Tänze, hg. 1937 von Edwin Fischer und Georg Schünemann.
Verlegt bei Rudolf Eichmann, Berlin

Auf dem innern Deckblatt eine handschriftliche Widmung an Hindemith: «Meinem lieben Freunde P. Hindemith mit herzlichen Wünschen: Schünemann, 8. 11. (19)38.»

Symphonien für Orchester in Partitur. Neu revidierte Ausgabe
C. F. Peters, Leipzig

Hindemith liess diesen drei Werken, der zweiten, siebenten und achten Symphonie, später eine neue Bindung geben.

An die Freude. Schlusschor aus der Symphonie Nr. 9
Breitkopf und Härtel, Leipzig

Dieser von Hindemith in Berlin gekaufte Klavierauszug enthält Unterstreichungen des Chorsoprans. Möglicherweise hat Gertrud in einer Aufführung mitgesungen.

Missa solemnis.
Edition Peters, Leipzig

Dieser Auszug, leicht und vor allem in der Sopranstimme bezeichnet, ist bei Bote und Bock in Berlin gekauft worden.

Fidelio. Eine grosse Oper in zwei Aufzügen, in vollständigem, einzig-rechtmässigem Clavierauszug.
Artaria und Companie, Wien

Auf der Innenseite des Deckels, nicht in Hindemiths Schrift: «1. Ausgabe des Klavierauszugs.» Handschriftliche Hinweise auf die Jahrgänge 16 und 17 der Allgemeinen Musik-Zeitung. Dieser frühe Auszug ist wohl als Geschenk zu Hindemith gekommen.
Beethovens Oper auch in einem frühen Auszug der Universal-Edition (no. 197), herausgegeben von Wilhelm Kienzl (Stempel «P. Hindemith») und im von Kurt Soldan herausgegebenen Peters-Auszug.

Trio for piano, violin and violoncello op. 11.
Schirmer's, New York 1921

Wahrscheinlich für Hausgebrauch gekauft.

Beethoven-Schenker. Erläuterungsausgaben der letzten fünf Sonaten.
Universal-Edition, Wien. Op. 101 (1920), 109 (1913), 110 (1914), 111 (1915)

Von den fünf Ausgaben sind vier vorhanden. Für den Musiktheoretiker Hindemith sind sie von grösster Bedeutung. Ein Schenker-Einfluss kam ausserdem über den an der Berliner Musikhochschule angestellten, 1938 verschiedenen Herman Roth.

Grosse Fuge op. 133.
Edition Eulenburg

Durch spezifische Gebrauchsspuren lassen sich die zwei Exemplare dieser Eulenburg-Taschenpartitur Nr. 18 als jene bestimmen, die Hindemith für seine 15 Dirigate des Werks benützte. Anscheinend hat er sich nie die Orchesterfassung von Felix Weingartner, und sei es auch nur zum Vergleich, beschafft.

Klavierconcerte und Fantasie.
C. F Peters, Leipzig

Diese frühe Ausgabe der 5 Klavierkonzerte in Klavierpartitur, zusätzlich die Fantasie op. 80, geht wohl auf Paul Hindemith zurück. Die Aufschrift «Mutter» auf der innern Titelseite hilft nicht weit.

Sämmtliche Duos für Pianoforte und Violine von Ludwig van Beethoven.
Erste vollständige Gesammtausgabe unter Revision von Franz Liszt, 2 Bde. Verlag von L. Holle, Wolfenbüttel. Sonaten für Pianoforte und Violine
Neue Ausgabe von Joseph Joachim, Peters, Leipzig

Auf dem innern Deckblatt Namenszug: Paul Hindemith, Frankfurt a. M. 1914.

Variationen für Klavier zu 2 Händen.
Peters, Leipzig

Bd. II dieser von Adolf Ruthardt herausgegebenen Edition ist von Hindemith in Berlin bei Bote und Bock gekauft worden.

Sämmtliche Sonaten für Pianoforte. Vollständig in fünf Bände.
Steingräber Verlag, Leipzig 1895

Der allein erhaltene 1. Bd. ist um 1930 neu gebunden worden.

Sonate für Horn und Klavier op. 17.
Breitkopf und Härtel, Leipzig

Da Hindemith eine Zeitlang das Horn geblasen hat, wohl für Selbstgebrauch gekauft.

2 Romances for viola and piano.
International Music Company, New York 1952

Diese Transkription der beiden Romanzen op. 40 und 50 (Geige und Orchester) für Bratsche und Klavier ist wohl Hindemith zugeschickt worden.

Sonaten für Violoncello und Piano. Einzel-Ausgabe.
Edition Schott, Mainz 1918

Diese Einzelhefte für op. 5, 69, 102 (1) und 101 (2) stammen sicher von Gertrud, ebenso die Schirmer's Ausgabe der Cellosonaten und eine Peters-Ausgabe der Variationen für Klavier und Violoncello.

Songs.
Augener's Edition, London

Diese englische Ausgabe ist von Gertrud in den USA über Broude Brothers gekauft worden.

c)
«Die Weihe des Hauses» (Buchveröffentlichung). Die Einweihung der Beethovenhalle zu Bonn am 8. September 1959.
Hg.: Presseamt der Stadt Bonn, 1960

Im Buch liegt ein Brief des Oberbürgermeisters Dr. Danielo der Stadt Bonn an Hindemith: «Sehr geehrter Herr Professor! Anlässlich des Jahrestages der Eröffnung der Beethovenhalle hat die Stadt Bonn eine Dokumentation von der Einweihung unter dem Titel ‹Die Weihe des Hauses› herausgebracht. Ich erlaube mir, Ihnen ein Exemplar dieser Dokumentation zu überreichen und hoffe, dass diese dazu beiträgt, den festlichen Tag bei Ihnen in freundlicher Erinnerung zu halten. Bonn, den 7. September 1960». Hindemith hatte an der Einweihung der Beethovenhalle mitgewirkt, indem er Beethovens «Prometheus»-Ouvertüre und die Konzertfassung seiner eigenen «Nobilissima Visione» dirigierte.
In Eulenburg-Partituraussgaben, die zwar Gebrauchsspuren, aber keine für Hindemith spezifischen, zeigen, liegen Werke vor, die Hindemith dirigiert hat, wie, von Max Unger herausgegeben, Scena ed Aria «Ah, Perfido» op. 65, aber auch Kompositionen, die er nur zum Studium benützte. In die zweite Gruppe fallen jene unter den Sinfonien, die er nie dirigiert hat, die Klavierkonzerte in B-Dur und Es-Dur, die er nie leitete, das Sextett op. 81b (mit Besitzvermerk), das Septett, sowie Ausgaben der Streichtrios op. 8 und 9 und aller Streichquartette. Die letztern entsprechen also nicht Ausgaben, die er als junger Quartettspieler verwendet hat.

52.
Berlioz, Héctor:
Symphonie fantastique op. 14.
Edition Eulenburg

Gebrauchsspuren zufolge ist es Hindemiths Dirigierpartitur, die er für seine einzige Aufführung des Werks am 18. März 1954 in Kiel verwendete. Wie man aus mündlichen und schriftlichen Äusserungen Hindemiths entnehmen kann, schätzte er «schildernde, abbildende» Musik aus prinzipiellen Gründen nicht hoch ein. Allerdings hat er als Bratschist oft den Solopart in «Harold en Italie» gespielt. In seinen Vorlesungen an der Harvard University, die im Buch «Komponist in seiner Welt» deutsch vorliegen, schreibt er im Kapitel «Gefühlsbetonte Musikwahrnehmung» von «Lelios Opiumträumen», also von der Symphonie fantastique und ihrem Schwesterwerk «Lélio» im Zusammenhang mit (nicht zu empfehlenden) «musikalischen Schilderungen». – Als einzige weitere Symphonie von Berlioz findet sich eine Eulenburg-Taschenpartitur von «Harold en Italie».
Ouvertüren von Berlioz in Eulenburg-Partituren, ohne wichtige Gebrauchsspuren: «Waverley», «Die Vehmrichter», «König Lear», «Le corsaire».

53.
Bizet, Georges:
L'Arlésienne, Suite No. 1, Suite No. 2.
Eulenburg Partitur

Keine Eintragungen von Hindemith, der diese Taschenpartituren immerhin studiert hat. Ein Pariser Klavierauszug aus der Imprimerie E. Dupré o.J., der auch die Melodramen und Chöre einschliesst, ist von Hindemith neu gebunden worden.

54.
Borodin, Alexander:
Erstes Quartett.
Edition Belaieff, Leipzig 1894

Hindemith hat diese Taschenpartitur früh in seinem Leben angeschafft, ohne dass Verbindungen zu seinem Streichquartett-Spiel nachgewiesen werden können. Das Streichquartett von Adolph Rebner, in dem Hindemith in der Zeit des Ersten Weltkriegs und auch noch 1919 die zweite Geige versah, könnte das Stück gespielt haben. In Hindemiths eigener Repertoireliste vom 31. Dezember 1931 figuriert mit einer Aufführung das zweite Streichquartett in D-Dur, während das erste in A-Dur steht.

55.
Brahms, Johannes:
Symphonie Nr. 4, Philharmonia-Partitur

Hindemith hat die e-moll-Symphonie zweimal, 1959 in Lyon und 1961 in Huddersfield, dirigiert. In der Vermeidung von Aufführungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz und der Berücksichtigung von Frankreich und einem vor allem auf das 20. Jahrhundert ausgerichteten Ort in England kann man einen Versuch Hindemiths erblicken, Brahms da bekannt zu machen, wo er es wenig war.

Akademische Festouvertüre.
Edition Eulenburg, hg. von Wilhelm Altmann

Zweimal, 1963 in Chicago und in Milwaukee, hat Hindemith aus der wenig gebrauchten Taschenpartitur diese Konzertouvertüre von Brahms dirigiert.

Serenade in A-Dur op. 11.
Eulenburg Partitur

Obgleich Hindemith den beiden Orchesterserenaden von Brahms besondere Sympathie entgegenbrachte, ist unter seinen Taschenpartituren nur das zweite Werk ohne Violinen vertreten. Er dirigierte die Serenade am 9. April 1954 in Neapel.

Variationen über ein Thema von Joseph Haydn.
Eulenburg Partitur

Diese Partitur hat als Basis der dreizehn Aufführungen gedient, die Hindemith in Europa, in Südamerika und in Japan leitete. Die hohe Zahl der Wiedergaben ist in sich selber ein Zeichen der hohen Wertschätzung dieser Komposition.

Violinconcert.
Verlag N. Simrock, Berlin

Die Taschenpartitur ist privat mit jener von Beethovens Geigenkonzert zusammengebunden worden. Das hat biographische Gründe, haben doch die beiden Solokonzerte zusammen Hindemiths Schlussdiplom seines Geigenstudiums bei Adolph Rebner ausgemacht.
Das Geigenkonzert von Brahms hat Hindemith nur einmal, im Mai 1955 in Köln, dirigiert.

Concerto for violin and violoncello.
Edition Eulenburg

Das Doppelkonzert hat Hindemith nur auf seiner Japan-Reise 1956 mit den Wiener Philharmonikern dirigiert. Die Solisten waren die damaligen Konzertmeister der Wiener Philharmoniker, der Geiger Willi Boskovsky und der Violoncellist Emanuel Brabec.

Zwei Sonaten für Clarinette oder Bratsche und Pianoforte.
N. Simrock, Berlin 1895

Diese Erstausgaben sind vom jungen Hindemith bei B. Firnberg in Frankfurt/M. gekauft worden. Sie sind, obgleich er sie viel benützt haben muss, in vorzüglichem Zustand. Die erste existiert auch noch in einer vielgebrauchten Simrock-Ausgabe, deren Deckblatt verloren ist und auf die Hindemith mit Rotstift «Brahms, Klarinetten Son.» geschrieben hat.

Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. Bd. I.
Peters, Leipzig

In Leinen gebunden muss dieser rötlich getönte Band, der auf dem innern Deckblatt Gertruds Notizen enthält, zu ihren musikalischen Schmuckstücken gehört haben. – Um 1930 neu gebunden ist der Peters-Band «Ausgewählte Lieder Bd. II», eine «Kriegsausgabe», die dem Stempel zufolge in Berlin gekauft wurde.

Zwei Gesänge für eine Altstimme mit Bratsche und Pianoforte op. 91
N. Simrock, Leipzig 1920

Die Ausgabe liegt in der Bearbeitung für Sopran von Richard Sahla vor, was den Kauf und Gebrauch durch Gertrud sicherstellt. Die Bratschenstimme zeigt so viele, vor allem rhythmische Hinweise, dass die Mitwirkung von Hindemith gesichert scheint.
l Von Brahms finden sich viele Taschenpartituren, vor allem von Kammermusik, die für den Komponisten nur ephemere Bedeutung gehabt zu haben scheinen. Indessen ist eine amerikanische Schirmer-Ausgabe der Violoncello-Sonate op. 8 von Gertrud, und sind vierhändig gesetzte Ausgaben von Walzern von Gertrud und Paul benützt worden.

56.
Bruckner, Anton:
Messe in d-moll.
Musikwissenschaftlicher Verlag, Hg. Leopold Novak, Wien 1957

Zwar ist diese Partitur als Dirigierpartitur Hindemiths erkennbar, aber er hat selber keine Aufführung verzeichnet.

Messe in e-moll.
Brucknerverlag, Hg. Robert Haas, Wiesbaden

Diese Ausgabe der Fassung von 1882 diente für Hindemiths sechs Einstudierungen zwischen 1959 und 1962. In Waterville, USA, und Berlin wurde das Werk je zweimal aufgeführt.

Messe in f-moll.
Brucknerverlag, Hg. Robert Haas, Wiesbaden 1952
Messe in f-moll, Klavierauszug, Peters

Sowohl die Partitur wie der Klavierauszug sind nur zum Studium benützt worden.

150. Psalm, Philharmonia-Partitur

Diese Psalmkomposition hat Hindemith in zwei Aufführungsserien, im Oktober 1959 in Wien und im April 1963 in New York dirigiert.

Te Deum.
Hg. Adolf Aber, Edition Eulenburg

Die Partitur ist als Dirigierpartitur kenntlich, aber keine Aufführung ist bekannt. Weniger Spuren von Hindemiths Eigenarbeit, aber einige Textunterstreichungen enthält der von Josef Schalk herausgegebene Klavierauszug der Universal-Edition, um 1930 in Berlin gekauft.

Symphonie III.
Brucknerverlag, Hg. Robert Haas, Wiesbaden, 1950

Diese Partitur, deutlich als Hindemiths Dirigierparitur kenntlich, wurde für die einzige Aufführung der Symphonie, 1948 in New Haven, benützt. In das Verzeichnis seiner Dirigate hat sie Hindemith nicht aufgenommen, obgleich es seine erste Bruckner-Einstudierung war. Möglicherweise war er von ihr enttäuscht.

Symphonie VII. Originalfassung.
Hg. Robert Haas, Brucknerverlag, Wiesbaden
Symphonie VII. Musikwissenschaftlicher Verlag der internationalen Brucknergesellschaft, Wien 1954

Die siebente Symphonie hat Hindemith erstmals am 25. Juni 1958 in Konstanz dirigiert, später in New York (1960) und Chicago (1963), anschliessend noch in Milwaukee. Beide genannten Partituren sind als Dirigierpartituren eingerichtet. Da Hindemith im Zeitpunkt der Einstudierung in Konstanz vor allem mit den Ausgaben von Robert Haas bekannt war, hat er sie damals sehr wahrscheinlich benützt. Mit dem gleichen Grad von Wahrscheinlichkeit hat er für die Einstudierungen in den USA die neuere Ausgabe von Leopold Nowak genommen.

Symphonie VIII. Originalfassung.
Hg. Robert Haas, Brucknerverlag, Wiesbaden

Die achte Symphonie hat Hindemith nur einmal, im Januar 1961 in Essen, dirigiert.
Auch jene Symphonien, die Hindemith nie dirigiert hat, liegen in (gelegentlich mit Namenszug versehenen) Partituren vor, ohne dass dabei eine Systematik erkennbar wird. Während die Symphonie I in einer Ausgabe der Universal-Editionen präsent ist, so die Symphonie II in einer Eulenburg-Ausgabe. In vier Fällen hat sich Hindemith, wohl zum vergleichenden Studium, mehrere Partituraugaben der gleichen Symphonie angeschafft; der Fall der siebenten Symphonie ist oben besprochen. Für die Symphonie V stammen die Ausgaben von Eulenburg und Brucknerverlag, für die Symphonie VI von Eulenburg und Philharmonia. Die Symphonie IX ist dreifach vorhanden: in der Ausgabe von Wilhelm Altmann, Eulenburg-Verlag, von Alfred Orel, Musikwissenschaftlicher Verlag, Leipzig, und von Leopold Nowak, Musikwissenschaftlicher Verlag, Wien 1951. Offenbar hat Hindemith seit etwa 1950 die Verlagerung der Bruckner-Aufführungspraxis auf Fassungen, die einem konkreten Willen von Bruckner entsprechen, beobachtet und mitgemacht. Eine Absicht, die Symphonie IX aufzuführen, muss bestanden haben.

Quintett für 2 Violinen, 2 Violen und Violoncello.
Eulenburg Partitur

Diese Taschenpartitur ist kenntlich als Dirigierpartitur jener chorischen Aufführung von Bruckners Streichquintett, die Hindemith am 21. Januar 1949 in einem Konzert des von Paul Sacher gegründeten Collegium Musicum Zürich leitete. Vom Vorschlag einer solchen Wiedergabe bis zu den ausgeschriebenen und vervielfältigten Ensemblestimmen stammte alles von Hindemith, der in diesem Werk früher oft einen Bratschenpart gespielt hatte.

57.
Byrd, William:
Fantasy Sextet No. 1

Zusammen mit den beiden folgenden Violen-Sextetten und dem Anfang von Pavan and Galliard for Sextett ist das Stück aus einer Druckausgabe (S & B. 5210) kopiert für die Collegia musica.

58.
Chabrier, Emanuel:
Espana. Rhapsody for orchestra.
Eulenburg Partitur

Hindemith hat sich anscheinend erst in der amerikanischen Emigration für Chabrier zu interessieren begonnen. Zu einer Aufführung ist es nicht gekommen.

59.
Cherubini, Luigi:
Die Abenceragen. Ouvertüre.
Eulenburg Partitur

Hindemith hat die Ouvertüren von Cherubini in seinen Konzertprogrammen favorisiert. Diese als Dirigierpartitur eingerichtete zum Spätwerk *Les abencérages* hat er zwischen 1960 und 1963 elfmal einstudiert. In seiner Privatbibliothek sind in unbezeichneten Taschenpartituren auch jene zu *Anacreon* und *Der Wasserträger*, beide Eulenburg-Editionen, vertreten. Merkwürdigerweise finden sich nicht mehr die Partituren von zwei Cherubini-Ouvertüren, die er mehrfach dirigiert hat: *Medea* und *Ali Baba*.
Nach dem Zeugnis von Harald Genzmer (*Ernst und Spass*, in: *Neue Musikzeitung* 33, 1984) liess Hindemith als Lehrer an der Berliner Musikhochschule von Kompositionsschülern Cherubinis Kontrapunkttraktat besprechen, der ihm also schon damals vertraut war.

60.
Chopin, Frédéric:
Sämmtliche Klavier-Etüden op. 10 und 25
mit Anmerkungen und Fingersatz, hg. von Hans von Bülow.
Jos. Aibl Verlag, Leipzig

Diese in der Musikalienhandlung Albert Stahl in Berlin gekaufte «instructive Ausgabe» stammt aus dem Besitz eines Louis Bachner und zeigt einige zusätzliche, nicht von Hindemith stammende Fingersätze.

61.
Debussy, Claude:
Premier quatuor pour 2 violons, alto et violoncello.
Durand Editeurs, Paris

In vielen Situationen hat Hindemith in Debussys Streichquartett mitgespielt (das Amar-Streichquartett führte es im Repertoire). Für seine Entwicklung und für seine offene künstlerische Haltung wurde jene Episode wichtig, die er in einem eigenen kleinen Text erzählt hat und die ins Buch *Paul Hindemith, Leben und Werk in Bild und Text*, Mainz und Zürich 1988, eingegangen ist: Er handelt vom Spiel dieses Streichquartetts gegen das Ende des Ersten Weltkriegs hinter den deutschen Linien und am Tag, an dem über Radio der Tod Debussys bekannt gegeben wurde (dem 25. März 1918). Die vorliegende Partitur ist neueren Datums, zeugt indessen für Hindemiths spätere Bewunderung für dieses Werk.

La boîte à joujoux. Ballet pour enfants.
Durand Editeurs, Paris 1913

Diese hübsch illustrierte Klavierausgabe des erst 1919 uraufgeführten Kinderballetts dürfte – der enormen Preiserhöhung wegen – in der Nachkriegsinflation, also um 1919, gekauft worden sein. Das Ballett entpuppt sich als Vorläufer von Hindemiths eigenem szenischem «Tuttifäntchen».

Pelléas et Mélisande.
Durand Editeurs, Paris

Zu den um 1930 neu gebundenen Musikalien gehört dieser vierhändige Klavierauszug zweier Szenen aus der Oper, «La mort de Pelléas» und «Duo à la fontaine». Hindemith muss Debussys Oper in Frankfurt/M. gehört haben, wo Ludwig Rottenberg die deutsche Erstaufführung leitete. Den neu gebundenen Auszug hat

Hindemith auf dem Deckel mit «Pelléas 4händig» beschriftet, als 3. Stück ist aber noch «Cortège et air de danse» aus Debussys «L'Enfant prodigue» mitgebunden.

Douze Chants.
Durand Editeurs, Paris 1906

Diese Sammlung von Debussy-Liedern mit französischen und übersetzten englischen Texten ist wohl von Gertrud um 1920 gekauft worden. Aus ihrem Besitz dürften auch 3 Einzelausgaben stammen, die in der Sammlung enthaltene Verlaine-Vertonung «Mandoline», anscheinend in Leipzig gekauft, sowie die dort nicht enthaltene Verlaine-Vertonung «Le son du cor s'afflige» und die Paul-Bourget-Vertonung «Beau soir» (beide bei Jean Jobert in Paris erschienen).

62.
Dittersdorf, Karl Ditters von:
Quartett No. 2
Payne Edition

Dieses Streichquartett ist eines von dreien dieses Komponisten, die Hindemith als Kammermusiker, wie seiner Repertoireliste vom 31. Dezember 1931 zu entnehmen ist, immer wieder gespielt hat (s. *Paul Hindemith. Leben und Werk in Wort und Bild*, Mainz und Zürich 1988.) Dem eigenen Namenszug nach hat er die Partitur in der mittleren Zeit erstanden.

Sonate für Viola und Klavier in Es-Dur.
Verlag Friedrich Hofmeister, Frankfurt/M. 1929

Zwar zeigt die Ausgabe auch in der Violastimme keine Bezeichnungen, aber Hindemith hat sie mindestens ausprobiert.

63:
Dvořák, Antonin:
Bagatelle für Viola und Klavier, op. 47 Nr. 3.
Edition Hinrichsen London 1960

Diese Bearbeitung eines Originals für 2 Violinen, Violoncello und Harmonium zeigt Hindemiths Aufschrift «Viola», aber keine Bezeichnungen.

64.
Einem, Gottfried von:
Orchestermusik.
Universal Edition, Wien 1951

Diese Taschenpartitur ist wohl in Hinsicht auf ein Dirigat gekauft, aber nicht aufgeführt worden.

65.
Erbse, Heimo:
Sinfonietta giocosa op. 14.
Henry Litolff's Verlag, Frankfurt/M., 1958

Hindemith mag diese Komposition, des 1924 geborenen deutschen Komponisten, der nie sein Schüler war, in Hinsicht auf Dirigate gekauft haben.

66.
Fauré, Gabriel:
25 selected songs.
G. Schirmer's Inc., New York 1946

Die Ausgabe für hohe Stimme dieser Sammlung deutet auf Kauf durch Gertrud.

Soir.
J. Hamelle Editeur, Paris

Dieses Einzellied aus dem Opus 83 muss um 1925 von Gertrud gekauft worden sein.

67.
Gabrieli, Giovanni:
Sonata Pian e Forte (Sacrae symphoniae), hg. von Fritz Stein.
Peters, Leipzig, Vorwortdatierung 1931

Die von Fritz Stein für moderne Blechbläser eingerichtete Partitur dürfte dieser Hindemith geschenkt haben. Die letzte Aufführung hat Hindemith 1960 in Frankfurt/M. geleitet.

68.
Glazounow, Alexandre:
Quatrième quatuor op. 64.
Belaieff, Leipzig 1899

Anlässlich seiner ersten Russland-Reise von 1927 ist Hindemith mit Werken von Glazounow näher bekannt geworden; er hat auch eine Ballettaufführung von *Raimonda* im damaligen Leningrad besucht. Als Quartettspieler war er mehrfach mit Werken des Komponisten konfrontiert. Die Partitur trägt seinen Namenszug.

69.
Glière, Reinhold:
Quatuor op. 2.
Belaieff, Leipzig 1902
Quatuor op. 20.
Belaieff, Leipzig 1920

Beide Partituren, die Hindemiths Namenszug tragen, gehören in seine vielfache Beschäftigung mit der Quartettkomposition im 20. Jahrhundert. In einem Brief vom September 1922 an Emmy Ronnefeldt (*Paul Hindemith. Leben und Werk in Bild und Text*, S. 72) drückt er seine Genugtuung darüber aus, dass seine Quartettvereinigung, das Amar-Quartett, «noch sieben Quartettabende mit ausschliesslich ganz neuen Kammermusikwerken aller Länder» veranstalte. «Sogar russische sind darunter; hat man in Europa noch nicht gehört».

70.
Gluck, Christoph Willibald:
Orpheus. Klavierauszug, bearbeitet von Alfred Dörffel.
Peters, Leipzig;
Orfeo ed Euridice, Deutsche Übertragung von Hans Swarowsky, Klavierauszug von Heinz Moehn.
Bärenreiter, Kassel 1962

Der Peters-Klavierauszug, nach der französischen Fassung der Oper gearbeitet, ist von Hindemith in seiner Berliner Zeit, um 1930, gekauft worden. Der jüngere Bärenreiter-Auszug ist eine Ergänzung zur Ausgabe Sämtlicher Werke und gründet sich auf die Wiener Fassung der Oper.

Iphigenie auf Tauris, Klavierauszug.
Peters, Leipzig

Dieser Auszug mit deutschem und französischem Text trägt den Firmenstempel von Louis Rouhier, Editeur de musique in Paris. Hindemith kann ihn dort oder in einem deutschen Antiquariat gekauft haben.

Alceste, Ouverture
Iphigénie en Aulide, Ouverture

Die beiden Eulenburg-Partituren sind von Hindemith gekauft, aber nicht mit Namenszug ausgestattet worden. Warum ihnen der Dirigent Hindemith die Ouvertüren von Cherubini vorgezogen hat, ist zu erraten: Cherubini stand ihm von seinem Lehrbuch des Tonsatzes her näher.

71.
Goltermann, Georg:
Concerto VI D-Dur Op. 100, Neuausgabe von Rudolf Hindemith.
Schott, Mainz

Die Klavierpartitur dieses Violoncellokonzerts dürfte Paul Hindemith aufbewahrt haben, weil sein Bruder Rudolf, mit dem er bis zu ihrer Entzweiung Quartett spielte, der Herausgeber ist.

72.
Gounod, Charles:
Faust, 4me édition avec les Récitatifs ajoutés par l'Auteur.
Choudens Fils Editeurs, Paris

Dieser frühe, von Léo Delibes angefertigte Klavierauszug zeigt den frühen Namenszug Hindemiths, der das Werk im Frankfurter Opernorchester spielte. Beim gleichen Pariser Verleger ist als «Supplément à la partition» Gounods Ballettmusik zu dieser Oper erschienen, die Hindemith ebenfalls, wohl antiquarisch, kaufte.

Roméo et Juliette, Choudens Fils Editeurs, Paris

Dieser Klavierauszug ist ebenfalls vom jungen Hindemith gekauft und auf dem Rücken beschriftet worden. Vom gleichen Verleger, ohne Rückenbeschriftung, der Klavierauszug von *Mireille*.

73.
Grétry, André Ernest Modeste:
Richard Cœur de Lion, G. de Sant'Angelo Editeur, Paris

Der Klavierauszug ist um 1930 zum Binden gegeben worden.

74.
Händel, Georg Friedrich:
Concerti grossi op. 3, Edition Eulenburg

Von den 12 Concerti in der von Georg Schünemann veranstalteten Ausgabe sind alle ausser dem zweiten Concerto vorhanden. Das dritte Concerto zeigt Spuren der Einrichtung als Dirigierpartitur; Hindemith hat es 1952 in Salzburg aufgeführt. Ausserdem dirigierte er das vierte Concerto 1957 fünfmal und ein sechstes Mal 1960 in Wien, «anders als oben», ohne dass aus der Partitur die Änderung ersichtlich wird. Das h-moll-Concerto grosso, op. 6 Nr. 12, hat Hindemith einmal, 1954 in Kiel aufgeführt. Mehrere Aufführungen eines d-moll-Orgelkonzerts, wahrscheinlich op. 7 Nr. 4, wie auch eine Wiedergabe der «Water Music», werden von ihm in einer Aufführungsliste geführt.

Israel in Aegypten, Oratorium, Klavierauszüge:
Edition Peters (No. 3642).
Edition Peters. (Ausgabe von ca. 1880).
Novello's Original Octavo Edition, London

Hindemith hat gegen sein Lebensende dieses Oratorium geschätzt, das er in Wien, Linz und Frankfurt/M. leitete. Der ältere Peters-Klavierauszug stammt von seinem Schwiegervater Ludwig Rottenberg und ist neben diesem Besitzvermerk mit dem Datum 28. 2. (18)84 versehen. Sehr wahrscheinlich benützte Paul Hindemith die englische Ausgabe nur zum Vergleich. Die neuere Ausgabe der Edition Peters (No. 3642)

trägt zweimal Hindemiths Namenszug, sowie einige Eintragungen, einschliesslich geringer Kürzungen. Ein zusätzlicher «Clavierauszug» des Winterthurer Verlegers J. Rieter-Biedermann, «übereinstimmend mit der Ausgabe der Deutschen Händelgesellschaft», trägt den Namenszug von Ludwig Rottenberg und die Bezeichnung «Wien, Febr. (18)85». In einer ähnlichen Ausgabe von Rieter-Biedermann, ebenfalls geerbt, ein Klavierauszug der *Theodora*.

L'Allegro, il Pensieroso ed il Moderato.
Mit ausgeführtem Accompagnement von Robert Franz
Verlag F. E. G. Leuckart, Leipzig

Die beiden Aufschriften «Schnabel» und «Gertrud» sowie das ungefähre Erscheinungsdatum von 1890 deuten auf den Besitz von Ludwig Rottenberg. Dieser «Clavierauszug» ist in Berlin in der Musikalienhandlung Albert Stahl gekauft worden.

Drei Oratorien, *Messias*, *Julius Caesar* und *Judas Maccabäus*, von Hindemith in seiner Berliner Zeit bei Bote und Bock gekauft, sind in den rot und mit dem Verleger-Monogramm «C.F.P.» versehenen Peters-Bänden erhalten. Anstreichungen der Sopran-Arien in den Inhaltsverzeichnissen deuten auf Gebrauch durch Gertrud.

Figli del mesto cor. Cantata per Contralto, hg. in italienisch, mit deutscher Übersetzung und musikalischer Bearbeitung von Herman Roth, Edition Euterpe, Stuttgart 1934

Herman Roth war als Lehrer an der Berliner Musikhochschule ein Kollege Hindemiths. Von ihm ging die Anregung aus, in der *Unterweisung im Tonsatz* die Prinzipien der «übergeordneten Zweistimmigkeit» und des «harmonischen Gefälles» zu berücksichtigen. Obgleich die Ausgabe keine Widmung trägt, ist sie sicher ein Geschenk Roths.

Einen Peters-Klavierauszug der Oper *Rodelinde* kaufte der junge Hindemith in Frankfurt/M. Den von Günter Raphael im Bärenreiter-Verlag herausgegebenen Klavierauszug des Oratoriums *Saul*, der weitaus modernste, hat Hindemith nach dem Erscheinungsjahr 1958 erworben.

Kammersonate No. 20. Bearbeitet von Max Seiffert.
Breitkopf und Härtel, Leipzig

Bei B. Firnberg in Frankfurt/M. gekauft, zeigt der mit Namenszug versehene Druck Hindemiths frühes Interesse für Händel. Seiffert, den Hindemith später in Berlin kennenlernte, hat die Ausgabe für Viola da gamba und Cembalo concertato gemacht. Auf der Bratsche hätte Hindemith den Streichpart nur mit Oktavversetzungen spielen können.

Stücke für Clavicembalo, hg. von W. Barclay Squire und J. A. Fuller-Maitland.
Edition Schott No 150 (Vol. II), Mainz, Leipzig und London 1928

Die zwei Bände dieser deutschen und englischen Schott-Ausgabe gehören zu den frühesten, die spezifisch wieder für das Spiel auf einem Cembalo herausgegeben wurden. Wahrscheinlich sind sie Hindemith von Franz Willms, Verlagslektor bei Schott, gegeben worden, der sich vielfach für Hindemith einsetzte. Willms hatte für diese Ausgabe in kleineren Typen gedruckte Ergänzungen, Aussetzungen von bezifferten Bässen und Mittelstimmen, übernommen. Schon in Berlin, besonders aber in den USA, widmete sich Hindemith auch der Aussetzung von Generalbässen.

75.
Haydn, Joseph:
Missa Sanctae Caeciliae (Hob. XXII Nr. 5).
Haydn Society Inc., (Haydn-Gesamtausgabe XXIII, 3), Boston 1951.

Neuer, von Hindemith beschrifteter Kartondeckel. Eingelegtes Blatt, auf dem Hindemith die Verteilung von Chor und Soli für alle Messesätze aufzeichnete. Er hat die Messe im Juni 1959 in Wien dirigiert.

Schöpfungsmesse (Hob. XXII Nr. 13), hg. von Ferdinand Habel.
Verlag Anton Böhm & Sohn, Augsburg.

Hindemith hat die Partitur mit Namenszug und Monogramm versehen. Diese Messe hat er im November 1962 zweimal in Wien dirigiert.

Mass in d minor, «Nelson Mass».
Hg. H. G. Robbins Landon Schott, London, 1963

Hindemith kann diese Neuausgabe nur kurz vor seinem Tod gekauft haben. Zu einer Aufführung dieser Messe mit der Hoboken-Nummer XXII Nr. 11 ist es nicht mehr gekommen. Die Messen Hob. XXII Nr. 1 bis 4 sind in den Einzelausgaben der Haydn Society erhalten.

Te Deum (Hob. XXIIIc Nr. 1).
Hg. H. C. Robbins Landon, Doblinger, Wien 1959.

Die Einzelausgabe trägt Namenszug und Benützerspuren. Eingelegt ist ein Klavierauszug mit Kürzungen und Bezeichnungen, auf Deckblatt mit «Orgelstimme» bezeichnet. Hindemith hat das Werk 1961 und 1962 in Eisenstadt, Wien, Mailand und Wien aufgeführt.
Zwei Peters-Auszüge der Oratorien *Die Schöpfung* und *Die Jahreszeiten* sind von einem «Joh. Mergelkamt» in Rotterdam, dessen Monogramm auf beiden Umschlägen steht, übernommen worden.
Unter Haydns *Sinfonien* sind bis auf eine alle jene präsent, die Hindemith je dirigiert hat. Es sind dies die Nummern *22* Ausgabe von Max Hochkofler für Eulenburg, *46* (in h-moll), ebenfalls in der Eulenburg-Ausgabe, *49* (La passione) und *92* (Oxford) in Robbins Landons neuen Ausgaben für Eulenburg, *100* (Militär), *101* (Uhr) und *102* (B-Dur) in den von Ernst Praetorius herausgegebenen Ausgaben bei Boosey and Hawkes. Die Vorlage für sein Dirigat der Sinfonie Nr. *90* existiert nicht mehr. Fünf Sinfonien (Nrn. *58, 59, 60, 61, 65*) liegen in den von Robbins Landon herausgegebenen grossen Partituren der GA, erschienen 1958 und 1959 in der Haydn-Mozart-Presse, vor.
Das *Trompetenkonzert* hat Hindemith am 24. August 1952 in Salzburg aus der von Hans Redlich herausgegebenen Eulenburg-Partitur dirigiert.
Haydns Streichquartette, in denen Hindemith früh als Geiger und Bratscher spielte, erschienen ihm bis in sein Alter als Vorbilder gemeinschaftlichen Musizierens. Im Vorwort zu den *Madrigalen* von 1958 führt er aus, dass «einzig das Streichquartett in seiner von Haydn, Mozart und Beethoven erschaffenen reinsten Form» jenem Ideal einer «ruhigen, verinnerlichten Kunst» nahegekommen sei, wie es das Renaissance-Madrigal ausgeprägt habe.

76.
Korngold, Erich Wolfgang:
Quartett op. 16, Schott, Mainz 1924

Diese Streichquartett-Partitur stammt aus den Jahren des Amar-Streichquartetts, zeigt aber keine Markierungen und keinen Stempel. Die beiden spätern Streichquartette des erfolgreichen Opernkomponisten aus der Vorkriegszeit scheinen nicht in das Repertoire des Ensembles eingegangen zu sein.

77.
Krása, Hans:
Quartetto pour deux violons, alto et violoncelle.
Max Eschig Editeurs, Paris 1924

Die zwei erhaltenen Partituren erinnern an den 1899 in Prag geborenen, 1944 in Auschwitz umgekommenen Komponisten, von dem das Amar-Streichquartett offenbar Werke studierte.

78.
Kuhnau, Johann:
Six Biblical Sonatas for Keyboard (1700).
Broude Brothers, New York 1953

Der Herausgeber dieser Ausgabe mit Übersetzungen der herangezogenen biblischen Texte ist Kurt Stone, der mit Hindemith wohl bereits in Deutschland, sicher in den USA bekannt war.

79.
Labroca, Mario:
Quartetto per archi.
Universal-Edition, Wien 1925

Dieses erste Streichquartett des 1896 in Rom geborenen Komponisten aus dem Malipiero-Umkreis stand zur Zeit seiner Drucklegung im Interesse des Amar-Quartetts.

80.
Lieberson, Goddard:
String Quartet.
Oxford University Press, New York, 1965

Obgleich die Partiturausgabe das Impressum 1965 trägt, ist dieses Exemplar zu Hindemith, der seinen Namen darauf geschrieben hat, früher gelangt. Lieberson könnte ein amerikanischer Kompositionsschüler gewesen sein.

81.
Liszt, Franz:
Orpheus, Symphonische Dichtung.
Eulenburg Partitur

Hindemith dirigierte die Musik offensichtlich aus dieser als Dirigierexemplar eingerichteten Taschenpartitur. Acht Aufführungen zwischen 1960 und 1963 machen sie zu der von ihm bevorzugten Liszt-Partitur. Die Symphonische Dichtung *Dante* hat Hindemith nur einmal dirigiert; deren Partitur ist nicht erhalten. Hingegen findet sich eine Taschenpartitur von *Tasso*, die nur zum Studium benützt wurde. Für die Liszt-Feierlichkeiten, die im Oktober 1961 in Eisenstadt stattfanden, erarbeitete Hindemith auch eine Aufführung von dessen *13. Psalm*.

82.
Machaut, Guillaume de:
Ballade(s) und ein Rondeau.
Handschriftlich aus Druckausgabe kopiert

Die drei Balladen «Phyton», «Ploures, dames» und «De toutes Flours» sind, zusammen mit dem Rondeau «Rose, liz», aus der Gesamtausgabe von Machauts Kompositionen durch Hindemith abgeschrieben worden. Sehr wahrscheinlich dienten die Abschriften als Vorlagen für die Collegia musica der School of music an der Yale University.

83.
Mahler, Gustav:
Das Lied von der Erde.
Universal-Edition, Wien 1912

Diese Erstausgabe zeigt auch ohne Hindemiths Namenszug, wie er sich in der Zeit seines Heranwachsens für Musik aller Zuschnitte interessierte. Als dann nach dem Zweiten Weltkrieg die Phase seiner aktiven Dirigententätigkeit angebrochen war, trat Mahler allerdings hinter Bruckner zurück. In seiner Privatbibliothek befinden sich noch Taschenpartituren der Universal-Edition für Mahlers vierte, achte und neunte Symphonie.

12 Gesänge aus «Des Knaben Wunderhorn» für eine Singstimme mit Klavierbegleitung.
Universal-Edition, Wien

Beide Hefte dieser Erstausgabe sind von Hindemiths Schwiegervater Ludwig Rottenberg auf ihn vererbt. Auch 8 Hefte der Einzelausgaben, wohl wie die weitern Liedausgaben ebenfalls von Rottenberg, sind noch vorhanden.

Die Rückert-Vertonung «Ich atmet' einen linden Duft» und die Klavierausgabe des Sopransolos aus der *4. Symphonie* liegen in Ausgaben der Universal-Edition vor. Hefte 2 und 3 der um 1890 bei Schott herausgekommenen *Lieder und Gesänge für eine Singstimme und Klavier* tragen Rottenbergs Signatur. Die 1916 im Verlag von Josef Weinberger in Leipzig erschienene Ausgabe der *Lieder eines fahrenden Gesellen* in tiefer Lage kann nur von Rottenberg stammen. – Im Hindemith-Institut befindet sich eine Postkarte von Mahler an Rottenberg.

84.
Martinů, Bohuslav:
Zweites Streichquartett.
Universal-Edition, Wien 1925

Sehr wahrscheinlich ist Hindemith durch diese Komposition künstlerisch mit Martinů bekannt geworden. Er muss sich anschliessend für das weitere Œeuvre interessiert haben, denn in seinem Brief vom 2. Januar 1929 an Serge Diaghilew, in dem er für eine Ballettkomposition absagt, schlägt er statt seiner Martinů an dessen Pariser Adresse vor.

85.
Massenet, Jules:
Le Jongleur de Notre Dame, Miracle en 3 actes.
Heugel & Co., Paris 1909

Hindemith hat diesen mit einem kostspieligen mehrfarbigen Deckblatt versehenen Klavierauszug mit dem Stempel von Durand & fils, Paris, um 1930 neu binden und auf dem Rücken beschriften lassen. Dem äussern Deckblatt zufolge hat er 1918 als Regimentsmusiker «im Felde» gehandelt. Im Kriegstagebuch, veröffentlicht im *Hindemith-Jahrbuch* 1989, notiert Hindemith unter dem 19. September (1918): «In Duoai habe ich eine Menge Klavier-Auszüge gefunden, die will ich heimschicken.» Giselher Schubert vermutet in dieser Menge diesen Auszug.

86.
Méhul, Etienne Nicolas:
Joseph, Opéra-Comique.
G. de Sant'Angelo, Editeur, Paris

Der unbezeichnete Klavierauszug gehört zu jenen, die Hindemith um 1930 neu binden liess.

87.
Mendelssohn Bartholdy, Felix:
Symphonie in a-moll (Schottische).
Eulenburg Partitur

Diese Taschenpartitur hat als Dirigierpartitur gedient. Siebenmal hat Hindemith die Sinfonie dirigiert, begonnen im Juli 1950 in Zürich, dem Jahr seiner Berufung (nicht seines Umzugs) an die Universität Zürich.

Symphonie in A-Dur (Italienische).
Hg. Max Alberti, Eulenburg Partitur

Die zwölf Aufführungen dieser Sinfonie, begonnen 1954 in San Paulo, haben sich auf diese Taschenpartitur gestützt.

Hebriden-Ouvertüre.
Eulenburg Partitur

Diese englische Eulenburg-Ausgabe mit dem Titel «The Hebrides» ist wohl für die erste Aufführung 1954 in Montevideo angeschafft worden.

Five orchestral pieces from Midsummer Night's Dream.
Eulenburg Partitur

Hindemith als Dirigent hat einige Male nur die Ouvertüre, andere Male nur drei aus den fünf Stücken gespielt. Beide erhaltenen Exemplare sind als Dirigierpartituren eingerichtet. Auch die Partituren des Violinkonzerts und des d-moll-Klavierkonzerts, die Hindemith wenige Male in Programmen berücksichtigte, sind vorhanden. Offenbar war es Hindemith ein besonderes Anliegen, nach der Ächtung Mendelssohns im nazistischen Deutschland wieder gute Aufführungen zustande zu bringen.

Duette für zwei Singstimmen mit Klavierbegleitung.
Hg. von J. V. von Wöss, Schott, Mainz

Der von Gertrud stammende Einzelbd. ist um 1930 neu gebunden worden.

Lieder ohne Worte.
Edition Peters (Nr. 1703)

Die Jugendstil-Ausgabe stammt sicher von Gertrud, vielleicht noch von ihrem Vater.

88.
Monteverdi, Claudio:
Messa a 4 voci da cappella.
Hg. H. F. Redlich, Eulenburg Partitur

Mit dieser vierstimmigen Messe ist Hindemiths grosses und anhaltendes Interesse für Monteverdi eher zufällig angesprochen. Er hat sie wahrscheinlich an den Collegia musica in der School of Music der Yale University eingeübt oder nur als Beispiel benützt, in Europa hat er sie nie aufgeführt. Hingegen hat er 1958 und 1959 in Berlin, Wien, Linz und Düsseldorf mit lokalen Sängern das fünfstimmige Madrigal «Lagrime d'amante al sepolcro» (Sestina) aufgeführt; wie hoch er Monteverdis Madrigale insgesamt schätzte, kann im Vorwort zu seinen eigenen *Madrigalen* gelesen werden. Hindemiths nachhaltigste Beschäftigung mit Monteverdi ist indessen jene Neueinrichtung der Oper *Orfeo*, die er 1943 an der Yale University für seine Collegia musica vornahm. Das gesamte Aufführungsmaterial mit mehreren «Klavierauszügen» liegt im Hindemith-Institut in Frankfurt/M. Hindemith hat es für Aufführungen in Europa benützt, so 1960 in Frankfurt/M., wo er die Oper zusammen mit den *Symphoniae sacrae* von Giovanni Gabrieli programmierte, 1963 in Rom und Perugia.

89.
Mozart, Wolfgang Amadeus:
W. A. Mozarts Quartetten..., Die zehn letzten Streichquartette und Adagio und Fuge KV 564.
Bei K. F. Heckel, Mannheim

Eine von Hindemith früh gekaufte historische, in Leder gebundene Ausgabe.

Quartetti..., Societá del quartetto di Firenze, anno VI (1866/67) bis anno X (1870/71)

Eine von Hindemith wohl ebenfalls früh erstandene, in Pergament gebundene Ausgabe. – Die beiden nicht das ganze Quartettschaffen Mozarts erfassenden Ausgaben illustrieren den hohen Wert, den Hindemith den Mozart-Quartetten zumass. Zusätzlich zu den Bänden der Alten Mozart-Ausgabe ist ein grosser Teil von Mozarts Schaffen in zeitgenössischen Gebrauchsausgaben vorhanden. Darunter sind 5 *Quintette*, einschliesslich die Kleine Nachtmusik, die er in Tokio auch dirigierte, 13 *Divertimenti oder Serenaden*, von denen er die Mehrheit zu Aufführungen brachte, alle *Konzerte für Horn und Orchester* (zwei davon hat er dirigiert), die *Violinkonzerte* (unter denen er zwei dirigierte), die Mehrzahl der *Klavierkonzerte* (unter denen er drei dirigierte), das *Konzert für Flöte und Harfe* sowie die in ihrer Echtheit aller Parte umstrittene *Sinfonia concertante für vier Bläser.* Auch die von Hindemith in seine Dirigate eingeschlossenen Ouvertüren zur *Entführung aus dem Serail*, zu *Don Giovanni* und zur *Zauberflöte* sind in als Dirigierpartituren kenntlichen Taschenpartituren vorhanden. Fünf der *Sinfonien* hat er in Konzerten geleitet, *KV 200*, wohl *425, 504, 550* und *551*, zu dreien davon sind Dirigierpartituren vorhanden.

Grosse Messe in c-moll KV 427.
Breitkopf und Härtel, Leipzig 1867

Diese «nach Mozartschen Vorlagen vervollständigte» Fassung von Alois Schmitt hat Hindemiths Aufführung im Mozart-Jahr 1956 in Frankfurt/M. zugrunde gelegen. Der Klavierauszug ist kaum bezeichnet. – Sowohl die *Litaniae Lauretanae* KV 195, die *Vesperae solennes de confessore* KV 339, *Krönungsmesse* KV 317 und *Davidde penitente* KV 469 hat Hindemith nach den Ausgaben von Breitkopf und Härte dirigiert oder studiert. Die Dirigierpartitur (Breitkopf und Härtel) der Motette *Exsultate, jubilate* KV 165 hat Hindemith viel früher, als er noch nicht öffentlich dirigierte, bei B. Firnberg in Frankfurt/M. gekauft.

Requiem.
Fassung Süssmayr, Peters, Leipzig

Der Klavierauszug, Edition Peters Nr. 8337, ist bei Bote und Bock in Berlin gekauft worden. Im Inhaltsverzeichnis sind mit Hindemiths Blaustift 7 Teile angestrichen und in der Musik Partien des Solosoprans textlich herausgehoben, was auf Gebrauch durch Paul und Gertrud schliessen lässt.

Konzertante Symphonie, Viola principale.
Verlag Breitkopf und Härtel, Leipzig (Sinfonia concertante KV 364)

Die Stimme, von der Hindemith jahrelang die Solobratsche spielte, zeigt wenige Fingersätze, Bogeneinteilungen und einen Hinweis, dass der Schlusstriller nach der Kadenz des Kopfsatzes mit der oberen Nebennote beginnen soll. Die Stimme ist von ihm am Rücken neu geheftet und separat aufbewahrt worden. Der ihr zugehörende Klavierauszug ist ohne Bezeichnungen erhalten. Eine Peters-Ausgabe des gleichen Werks ist bei W. E. Fuchs in Frankfurt/M. gekauft und benützt worden; sie ist am obern Rand durch Tinte angeschwärzt.

Concert für Flöte und Harfe mit Orchesterbegleitung.
Breitkopf und Härtel, Leipzig

Der Klavierauszug von KV 299 ist ohne ersichtlichen Grund um 1930 zum Neubinden gegeben worden.

Concert für Clarinette mit Orchester- oder Pianoforte-Begleitung Op. 107.
Johann André, Offenbach a. Main

Diese frühe Ausgabe von KV 622 ist auf dem Titelblatt beschriftet, aber nicht neu gebunden worden. – Alle vier Horn-Konzerte sind in Breitkopf-Klavierauszügen präsent.

Violinkonzert in D (Adelaide-Konzert).
Schott, Mainz 1933

Dieses von Marius Casadesus herausgegebene «Violinkonzert», das er aus einer Vielfalt von Fragmenten des jungen Mozart zusammengestellt hatte, gehört zu den bekanntesten Mozart-Fälschungen. Hindemiths Notiz vom Juni 1933 in seinem eigenen Werkverzeichnis, die den Schott-Mitarbeiter Franz Willms nennt, schildert die Voraussetzungen, unter denen er Kadenzen für das Pasticcio schrieb: «Mit Willms zusammen nach vorhandener Solostimme eine Partitur rekonstruiert. Bei Schott erschienen unter der Firma M. Casadesus, der das Konzert so erbarmungswürdig zurechtgeschustert hatte, dass es nicht zu brauchen war. Er hatte es aber immerhin unter seinem Namen verkauft.»

Sonaten für Pianoforte und Violine.
C. F. Peters, Leipzig

Der Klavier- und der Geigenbd. tragen beide den frühen Namenszug von Paul Hindemith.

Sonaten für Pianoforte solo.
C. F. Peters, Leipzig.

Firmenstempel B. Firnberg. Ankauf durch Hindemith.

Sonate für Klavier zu vier Händen (KV 19d).
Schott, Mainz

Die (vielleicht geschenkte) Ausgabe scheint kaum benützt zu sein. In einer Schott-Ausgabe zu *vier Händen* liegt auch *«Die kleine Nachtmusik»*, KV 525, vor.

Drei Stücke für die Orgel (KV 594, 608, 616).
Bärenreiter, Kassel 1943

Diese Umschriften von Orgelwerken in Uhr und Orgelwalze von Friedrich Brinkmann sind anscheinend unbenützt.

Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung.
Hg. Max Friedländer, C. F. Peters, Leipzig

Diese Ausgabe für hohe Stimme stammt aus dem Besitz Gertruds.

L'amero, sarò, costante, Arie aus der Oper Il Re Pastore.
Verlag von Schweers & Haake, Bremen

Die Sopranarie mit obligater Violine, «zum Concertvortrag eingerichtet von Johann Lauterbach» trägt den (zutreffenden) Vermerk: «Geigenstimme extra». Nach diesem Stück in der gleichen Neubindung (etwa 1930) von Einzelausgaben verschiedener Verlage: Rezitativ und Arie der Ilia aus Mozarts *Idomeneo*, die Konzertarie «Unglückselige! Er ist auf immer mir entflohn» (op. 94) von Mendelssohn, die Cavatina «Bel raggio lusinghier» aus der Oper *Semiramide* von Rossini, Rezitativ und Romanze, die letztere mit handgeschriebenen gesanglichen Erleichterungen, der Mathilde aus Rossinis Oper *Wilhelm Tell*, das grosse Solo der Titelfigur aus dem 1. Akt von Puccinis Oper *Tosca* (mit handgeschriebener deutscher Übersetzung), eine Sopranarie aus Händels *Josua* und das erste der *Drei Lieder nach Gedichten von Otto Julius Bierbaum* für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, op. 29, von Richard Strauss. Diese an verschiedenen Orten, z. T. bei Firnberg in Frankfurt/M., erstandenen Einzelausgaben müssen Lieblingsgesangsstücke von Gertrud Hindemith für das Haus gewesen sein. Auf dem Rücken ist die Neubindung von Paul Hindemith beschriftet worden mit «Div. Arien, Sopran».

Ruhe sanft, mein holdes Leben. Arie aus der Oper Zaide.
Verlag C. A. Klemm, Leipzig

Eine der ältesten Ausgaben aus Gertruds Besitz.

Exsultate, jubilate. Motette.
Breitkopf und Härtel, Leipzig

Der Klavierauszug ist in Berlin, bei Bote und Bock, wohl für Gertrud gekauft worden.
Für vier der fünf Klavierauszüge von Mozart-Opern steht anhand von Stempeln der Einkaufsort fest. Der (nur französisch textierte) Pariser Klavierauszug von *Don Juan*, der deutsche und italienische Auszug der *Nozze di Figaro* und der italienische und deutsche Auszug von *Idomeneo* sind noch in Frankfurt/M. gekauft worden, der Peters-Auszug der *Entführung aus dem Serail* bereits in Berlin. Der noch von Hermann Kretzschmar mit einem Vorwort versehene Peters-Auszug von *Così fan tutte*, der viel in Gebrauch war, dürfte noch von Frankfurt/M. stammen.

90.
Mussorgsky, Modest:
Die Kinderstube.
Breitkopf und Härtel, Leipzig

Obgleich die Ausgabe für Mezzo-Sopran ist, stammt sie von Gertrud. Der Leipziger Verleger hat die Ausgabe vom Petersburger Verleger W. Bessel übernommen, wovon die Schreibweise «Moussorgsky» stammt.

91.
Orff, Carl:
Orpheus, Favola in musica di Claudio Monteverdi, 1607, in freier Neugestaltung.
Schott, Mainz 1940

Im Gegensatz zu Hindemiths eigener Realisierung von Monteverdis Oper benützt Orff ein modernes Instrumentarium und hält sich auch sonst wenig an Monteverdis Grundvoraussetzungen.

92.
Palaestrina, Giovanni Perluigi da:
Missa Papae Marcelli.
Hg. Arnold Schering, Eulenburg Partitur

Hindemiths intensive Beschäftigung mit Palaestrina ist mit dieser einen Ausgabe schlecht umrissen. Im Rahmen der «Singbewegung» der späten zwanziger Jahre ist Palaestrina zum ersten Mal in seinen Gesichtskreis getreten. In den dreissiger Jahren, vor allem zur Zeit der Abfassung der *Unterweisung im Tonsatz*, hat er sich vor allem mit den aus der Musik Palaestrinas abgeleiteten Tonsatzlehren beschäftigt. 1941 erarbeitete er mit Leo Schrade zusammen einen Plan, in Tanglewood mit 188 exemplarischen Werken einen fünfwöchigen musikhistorischen und musikpraktischen Kurs zu organisieren; Palaestrina stand dabei im Mittelpunkt der 3. Woche. Die Partitur dieser berühmten Messe kann aus jener Zeit stammen.

93.
Pergolesi, Giovanni Battista:
Die Magd als Herrin.
Hg. Richard Kleinmichel, Universal-Edition, Wien, Vorwortdatierung 1890

Dieser Klavierauszug der *Serva padrona* führt die «freie deutsche Übertragung in Versen» von Carl Alexander Herklots. Wohl aus dem Besitz von Ludwig Rottenberg.

Stabat mater, for two-part chorus of women's voices with piano accompaniment.
G. Schirmer Inc., New York

Der mit dem Namen «Hindemith» bezeichnete Klavierauszug stammt aus New Haven, USA.

94.
Pfitzner, Hans:
Quartett in D-Dur op. 13.
Verlag Max Brockhaus, Leipzig 1903

Im Jahr 1919, wie er sich, des Kriegsdienstes frei, wieder ganz mit Spielen und Komponieren abgeben konnte, hat Hindemith diese Partitur gekauft, wie die Jahreszahl neben dem Namenszug zeigt.

Quartett in cis-moll op. 36.
Verlag Adolph Fürstner, Berlin 1925

Das Amar-Streichquartett hat das Werk am 20. September 1925 in Berlin uraufgeführt. Die gekaufte Partitur lässt vermuten, Hindemith sei der Anreger gewesen.

Konzert in G-Dur für Violoncello und Orchester op. 42
Schott, Mainz 1935

Allgemeinem Interesse, nicht einem Aufführungsplan, ist der Kauf dieser Partitur wohl zuzuschreiben.

95.
Pizzetti, Ildebrando:
Streichquartett in A-Dur.
Universal-Edition, Wien 1924

Obgleich bereits 1906 entstanden, gehörte dieses Streichquartett in den zwanziger Jahren noch zu den Entdeckungen. Wahrscheinlich ist Hindemith dem 1880 geborenen, 1968 verstorbenen italienischen Komponisten vor 1933 an Musikfesten begegnet, aber eine eigentliche Bekanntschaft hat sich nicht entwickelt.

96.
Rameau, Jean-Philippe:
Pièces de Clavecin en Concerts.
Bärenreiter-Verlag, Kassel 1961

Der Herausgeber Erwin R. Jacobi war Student bei Hindemith an der Universität Zürich. Er hat in den Bd., mit Datum Juli 1961, geschrieben:
«Herrn Professor Paul Hindemith mit herzlichen Grüssen vom Herausgeber E. R. Jacobi.»

97.
Reger, Max:
Variationen und Fuge über ein lustiges Thema von J. A. Hiller für Orchester op. 100.
Edition Bote und Bock, Berlin

Die Eigenbearbeitung von Regers *100. Psalm* für eine Aufführung von 1958 im Kölner Rundfunk und die Gegenwart der Reger-Gesamtausgabe in Hindemiths Privatbibliothek sind die deutlichsten Zeichen von Hindemiths Hochachtung für Reger, dessen Musik er zwar wenig erwähnte, aber gut kannte. 1919 nannte Karl Holl in einer Besprechung als Vorbilder des jungen Komponisten Hindemith sowohl Reger wie Schreker und Schönberg. Noch 1928 sah Heinrich Strobel Reger als «das wichtigste Bindungsglied» zwischen der polyphonen Tradition und Hindemith. Das Amar-Streichquartett pflegte Kammermusik von Reger ausgiebig (eine Peters-Taschenpartitur des fis-moll-Streichquartetts op. 121 trägt den Stempel dieser Quartettvereinigung). Hindemiths Bearbeitung einer Psalm-Komposition von Reger zeigt, dass er an Reger eine gewisse instrumentatorische Überfrachtung beanstandete. Man hat sich denn auch die zahlreichen Reger-Aufführungen des Dirigenten Hindemith als ausgesprochen schlanke Wiedergaben vorzustellen. Neben den *Hiller-Variationen*, die er 19mal dirigierte, nahm er die *Mozart-Variationen* zweimal vor; die Simrock-Ausgabe dieses Werks hat Hindemith privat schön binden lassen. Zu den Dirigaten Hindemiths gehörte auch die *Sinfonietta*, die *Ballett-Suite* und das *Konzert im alten Stil.* Für diese Werke sind Gebrauchspartituren vorhanden, ebenfalls für den als op. 145a bei Breitkopf und Härtel erschienenen Requiem-Satz *Totenfeier*. Zwei Liedausgaben, die *Schlichten Weisen* op. 76 (Bote und Bock) und die *Geistlichen Lieder* op. 137 (Peters), sind wohl von Gertrud Hindemith gesungen worden, und das erste Heft der *Deutschen Tänze* op. 10, vierhändig (Schott), hat dem gemeinsamen Spiel zu vier Händen gedient.

Zwei Gesänge für gemischten Chor mit Orchester op. 144.
Verlag N. Simrock, Berlin 1916

Hindemith muss diese Partitur gekauft haben. Das ist vom Gesichtspunkt seiner wenigen eigenen Männerchöre aus gesehen interessant. Weder Regers Eichendorff-Vertonung *Der Einsiedler* noch die Hebbel-Vertonung *Requiem dem Andenken der im Kriege gefallenen deutschen Helden*) haben Einfluss auf Hindemiths Kompositionen genommen.

Vier Sonaten für Violine allein op. 42.
Verlag Josef Aibl, Leipzig 1900

Hindemith hat hier um 1930 Solosonaten zusammenbinden lassen, die offensichtlich Ausgangspunkt für seine eigenen, andersgearteten Solosonaten op. 31 von 1924, auch für die Solobratschensonaten waren. Zusammengebunden mit Regers Opus 42 sind die Nrn. 3 und 4 von Regers Opus 91, *Sieben Sonaten für die Violine allein*, 1906 bei Bote und Bock erschienen. Da gar keine Ausführungsbezeichnungen vorliegen, handelt es sich kaum um die Vorlagen für Hindemiths eigenes Spiel.

98.
Regnart, Jakob:
Teutsche Lieder mit dreyen Stimmen.
Kistner und Siegel, Leipzig 1925

Die von Therese Buchleitner in der Reihe *alte Gesangsmusik aus dem 15.–18. Jahrhundert* des Verlags herausgegebenen zwölf Lieder sind von Hindemith im Frankfurter Musikhaus W. E. Fuchs gekauft worden. Willy Ernst Fuchs gehörte mit Bernhard Sekles zusammen zu den Promotoren von Hindemiths erstem Kompositionsabend, am 2. Juni 1919 im Saalbau Frankfurt/M.

99.
Respighi, Ottorino:
Streichquartett in D-Dur
Universal-Edition

Dieses 1907 entstandene Quartett ist anscheinend vom Amar-Quartett zwar studiert, aber nicht aufgeführt worden.

100.
Rossini, Joacchino:
Ouvertüre «Der Barbier von Sevilla»
Philharmonia Partitur

Die Partitur ist sicher im Hinblick auf eventuelle Aufführungen gekauft worden, zeitlich wohl etwa zusammen mit Eulenburg-Partituren zu den Opern *La scala di seta*, *L'Italiana in Algeri* und *Il turco in Italia*. Hindemith hat sich nie für eine Aufführung entscheiden können. Die ganze Oper liegt im Klavierauszug der Universal-Edition (no. 199) vor.

Guglielmo Tell.
Ricordi & Co.

Nach dem Zweiten Weltkrieg in Florenz gekaufter Klavierauszug.

101.
Rubinstein, Anton:
Sonate für Viola und Pianoforte op. 49, Breitkopf und Härtel

Klavier- und Violastimmen sind von Hindemith um 1930 zum Binden gegeben worden, was auf starken Gebrauch dieser einst beliebten Sonate schliessen lässt.

102.
Schoeck, Othmar:
Vom Fischer un syner Fru: Dramatische Kantate für drei Solostimmen und Orchester Op. 43
Breitkopf & Härtel, Leipzig 1930

Die der philosophischen Fakultät I der Universität Zürich gewidmete Kantate muss als Taschenpartitur von Hindemith bald nach ihrem Erscheinen gekauft worden sein. Sie trägt Gebrauchsspuren, aber keine Eintragungen.

103.
Schubert, Franz:
Smphonie Nr. 7 in C-Dur.
Hg. Hermann Graber, Eulenburg Partitur

Aufgrund dieser Partitur hat im März 1955 in Bochum die erste Aufführung einer Schubert-Symphonie unter Hindemiths Leitung stattgefunden. Die fünf Aufführungen der «grossen» C-Dur-Symphonie erstreckten sich bis 1963.

Symphonie Nr.3 in D-Dur.
Hg. Hermann Grabner, Eulenburg Partitur

Von 1956 an hat Hindemith die dritte und die sechste Symphonie in seine Dirigate eingeschlossen, 1959 folgte noch die vierte. Im Gegensatz zur Partitur der siebenten tragen diese drei Partituren die Zeichen von Dirigierpartituren. Alle Symphonie-Ausgaben sind die von Grabner bereitgestellten, ausser jener der unvollendeten h-moll-Symphonie, die Hindemith nie dirigiert hat. Auf der Konzertreise mit den Wiener Philharmonikern in Japan schloss er drei der *Rosamunde*-Stücke aufgrund der Eulenburg-Partitur ein. 1953 hat Hindemith den *Lazarus* in Perugia dirigiert, wozu er wahrscheinlich das gesamte Material vom Verlag erhielt. – Die starke Vertretung von Schuberts Kammermusik entspricht den Geigen- und Bratschenfunktionen des jungen Hindemith. Eine Ausgabe der *Arpeggione-Sonate* für Bratsche und Klavier im Verlag von Ludwig Doblinger, Copyright 1927, Leipzig-Wien, ist so wenig gebraucht, dass das Spiel aus ihr unsicher bleibt.

Duos für Violine und Piano.
Universal-Edition, Wien

Die innere Titelseite trägt den Namen des jungen Hindemith und über dem Beginn des ersten der vier Stücke, dem *Rondeau brillant*, die Ausdrucksbezeichnung «energisch». Auf der Titelseite stehen Hinweise auf andere Werke: «Sonate Es-dur R. Strauss, Beethoven-Trios, Brahms Sonate d-moll».

Sonaten für Klavier.
C. F. Peters, Leipzig

Diese (unbezeichnete) Ausgabe von elf Sonaten, einschliesslich Op. 78, stammt wohl von Gertrud. Der Band muss in Europa geblieben sein, da sie in den USA die darin enthaltene B-Dur-Sonate noch einmal gekauft hat.

Sonata in B-Dur (1828) Edited and fingered by G. Buonamici.
G. Schirmer, Inc., New York 1906

Der unvollständig erhaltene Druck hat Gertrud beim Studium am Klavier gedient. Bleistifteintragungen in deutsch und englisch.

Sammlung der Lieder für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung.
Hg. von Max Friedländer, Bd. II, C. F. Peters, Leipzig

Dieser privat mit blauem Rücken neugebundene Bd. kommt von Gertrud.

104.
Schütz, Heinrich:
Historia des Leidens und Sterbens unseres Herrn und Heylandes Jesu Christi nach dem Evangelisten Matheus.
Hg. Fritz Stein, Eulenburg-Partitur

Die persönliche Bekanntschaft Hindemiths mit Fritz Stein steht wahrscheinlich hinter diesem Kauf während Hindemiths Berliner Jahren. Dass Hindemith Schütz über eine Passion kennengelernt hat, wäre eine Erklärung für die Tatsache, dass er die Meinung der «Singbewegung» nie geteilt hat, Schütz sei ein leicht zu verstehender und leicht aufzuführender Komponist. In seiner Privatbibliothek stehen auch vier Exem-

plare eines amerikanischen Nachdrucks dieser Passion (St. Matthew Passion, Edwards Brothers Inc., Ann Arbor, Michigan 1947). Sie müssen mit Tätigkeiten in Amerika zusammenhängen, können aber nicht für den mit Leo Schrade veranstalteten Tanglewood-Kurs gedient haben, der schon 1941 stattfand.

Die sieben Worte unseres lieben Erlösers und Seligmachers Jesu Christi, so er am Stamm des heiligen Kreuzes gesprochen, ganz beweglich gesetzt von Heinrich Schütz. Hg. Carl Riedel
Verlag E. W. Fritzsch, Leipzig 1873

Diese frühe Ausgabe aus den in der königlichen Landesbibliothek zu Kassel befindlichen Stimmen, möglicherweise die erste gedruckte Ausgabe, stammt wohl aus dem Besitz Ludwig Rottenbergs. Die Bärenreiter-Neuausgabe mag sich Hindemith zum Vergleich gekauft haben.

Historia der Auferstehung Jesu Christi. Hg. Walter Simon Huber.
Bärenreiter-Verlag, Kassel 1950

Walter Simon Huber, der Vater des Komponisten Klaus Huber, war Schüler Hindemiths in Zürich. Auf dem Deckblatt steht seine Widmung:
«Herrn Prof. Dr. P. Hindemith in grösster Hochschätzung und Dankbarkeit!, Juli 1956 W. S. Huber».

Der 23. Psalm. Aus dem 3. Teil der Symphoniae sacrae, eingerichtet von Karl Friedrichs.
Verlag Julius Zwissler, Wolfenbüttel, 1924

In den Beiheften zum *Musikanten* erschienen, vertritt diese Ausgabe die Interessen der «Singbewegung», mit denen Hindemith bis zu deren Politisierung in Verbindung stand.
Im Dezember 1960 hat er in München mit vom Verlag geliefertem Material die *Weihnachtshistorie* aufgeführt.

Singet dem Herrn, Symphonia sacra.
Bomart Music Publications, Long Island City, New York 1949

Eine der wenigen amerikanischen Ausgaben barocker Komponisten, die sich erhalten haben.

Scherzi musicali, voor sopraan met basso continuo.
Uitgegeven door Marius Flothuis, Amsterdam 1949

Diese holländische Ausgabe, die nur sechs monodische Stücke einschliesst, zeigt auf einem Stempel Hindemiths Adresse in New Haven; sie ist für die Collegia musica an der Yale University verwendet worden. Von 300 Exemplaren, mit dem originalen Titelblatt der *Scherzi musicali* als äusserem Deckblatt, und mit Schnur gebunden, ist dies Nr. 58. Für 2 Dollar konnte diese bibliophile Ausgabe gekauft werden. Negative von Photokopien inliegend.

105.
Schumann, Robert:
Symphony No. 4.
Kalmus Orchestra Scores, New York City

Dieser offenbar in Amerika gekaufte Raubdruck ist als Dirigierpartitur kenntlich und hat den beiden Dirigaten dieser Symphonie, 1948 in Neapel und 1961 in Ravinia, USA, gedient. Die andern drei (von Hindemith nie dirigierten) Schumann-Sinfonien sind in Eulenburg Partituren vorhanden.

Ouverture to Lord Byron's dramatic poem, «Manfred».
Eulenburg Partitur

Hindemith hat diese Ouvertüre dreimal einstudiert. Er stellte sie 1959 in Pittsburgh der Uraufführung seiner *Pittsburgh Symphony* voran, wohl aus Kontrastgründen. In Perugia und Wuppertal hat er ferner Schumanns *Messe* von 1862 dirigiert. Der Bestand an Kammermusik-Partituren weist indirekt auf die vielen Schumann-Aufführungen des Amar-Streichquartetts hin. Auch das letzte Konzert Hindemiths mit diesem Ensemble im Jahr 1929 enthielt ein Werk von Schumann, das dritte Streichquartett.

Sämtliche Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, Bd. 1.
C. F. Peters, Leipzig

Dieser Bd. der von Max Friedländer betreuten Ausgabe, dessen Deckblatt verloren ist, stammt von Gertrud. Ungewöhnlich ist die Ausgabe für tiefe Stimme.

Werke für Pianoforte solo, Bd. 1.
C. F. Peters, Leipzig

Der Bd. zeigt den Stempel der Antiquariatsabteilung von Bote und Bock in Berlin, wo ihn wohl Gertrud gekauft hat.

106.
Scriabine, Alexandre:
Prométhée. Le poème de feu.
Edition russe de musique, Moscou 1922

Die Partitur ist von Hindemith früh, wohl um 1923, mit seinem Namen versehen worden; aufgeführt hat er keines der beiden Werke.

107.
Sibelius, Jean:
Symphony No. 3.
Eulenburg Partitur

Die Partitur ist wenig benützt. Hindemith hat nie ein Orchesterwerk von Sibelius aufgeführt.

Streichquartett Voces intimae.
Payne Edition

Eine Einstudierung durch das Amar-Streichquartett kann stattgefunden haben, doch gehörte Sibelius nicht zu den vom Ensemble gepflegten Komponisten. Im Jahr 1955, als Hindemith den Sibelius-Preis erhielt, hat er den finnischen Komponisten besucht.

108.
Sokolov, Nikolai:
Premier Quatuor. op. 7.
Edition Belaieff, Leipzig 1895

Auch das zweite und das dritte Streichquartett sind in entsprechenden Ausgaben vorhanden. In alle drei ist Hindemiths Namen geschrieben, doch sind Aufführungen durch ihn nicht belegt.

109.
Spohr Ludwig:
Sechs deutsche Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte und Klarinette op. 103.
Breitkopf und Härtel, Leipzig

Dieser Druck gehört zur Verlagsreihe *Einstimmige Lieder und Gesänge mit Begleitung von mehreren Instrumenten*. Dies bezeichnet eine Besetzung, die Hindemith 1922 in *Des Todes Tod* und *Die junge Magd*, ferner in den Gertrud Hindemith gewidmeten und von ihr 1923 uraufgeführten *Serenaden* weitergesponnen hat.

Duo concertant pour violon et viola, op. 13, Universal Edition, Wien, (Bratschenstimme), und Editions Peters, Leipzig (beide Stimmen)

Auf der Wiener Bratschenstimme liest man Namen und Berliner Adresse des 1931 verstorbenen Geigers Josef Wolfsthal, mit dem Hindemith und Emanuel Feuermann von 1929 an ein Streichtrio bildeten. Die Bratschenstimme ist nicht bezeichnet. Die Leipziger Violinstimme dürfte die von Wolfthals Nachfolger Simon Goldberg gewesen sein.

110.
Staden, Johann:
Der Kuckuck und die Nachtigall. Deutsches Lied zu 4 Stimmen.
Verlag Georg Kallmeyer, Wolfenbüttel 1925

Im Beiheft Nr.8 zum *Musikanten* erschienen, vertritt das polyphone Lied noch Hindemiths Nähe zur «Singbewegung». Sein Interesse für alte Liedgattungen ist bis an sein Lebensende geblieben.

111.
Stockhausen, Karl:
Kontra-Punkte Nr. 1.
Universal-Edition 1953

Hindemith muss die Partitur aus Interesse gekauft haben.

112.
Strauss, Johann:
Donau-Walzer.
Eulenburg Partitur

Anlässlich seiner Japan-Reise mit den Wiener Philharmonikern hat Hindemith nach seinen eigenen Notizen 5 Werke von Johann Strauss dirigiert, alle aus den Eulenburg Partituren. Ausser dem Donau-Walzer sind es die *Pizzicato-Polka*, der *Radetzky-Marsch* sowie *Rosen aus dem Süden* und *Freut euch des Lebens*.

113.
Strauss, Richard:
Don Quixotte.
Eulenburg- und Philharmonia-Partituren

Unter den Symphonischen Dichtungen (auch *Till Eulenspiegel* und *Zarathustra* sind in wenig benützten Ausgaben erhalten) scheint *Don Quixotte* Hindemith am meisten interessiert zu haben. In seiner eigenen Oper *Neues vom Tage* hat er, wie schon Alfred Einstein bemerkte, den Strauss-Puccini-Stil in der Oper verulkt. Hindemith muss Strauss anlässlich der ersten Donaueschinger Kammermusiktage gesehen haben, aber es wurde keine Beziehung gesucht (für Hindemith waren damals seine *Orchestergesänge* op. 9, die viel Strauss-Einfluss zeigen, seit langem vorüber).

Traum durch die Dämmerung op. 29, Nr. 1.
Jos. Aibl Verlag, Leipzig 1895

Das eine der beiden Exemplare ist um 1930 neu gebunden und mit «Strauss-Lieder» bezeichnet worden. Hineingebunden sind auch «Ich trage meine Minne» op. 32,1, «All meine Gedanken» op. 21,1, «Nachtgesang» op. 29,3, «Geduld», op. 10,5, «Wie sollten wir geheim sie halten» op. 19,4, «O wärst Du mein!» op. 26,2, «Ruhe, meine Seele!» op. 27,1, «Hochzeitlich Lied» op. 37,6 und «O süsser Mai!» op. 32,4. Das ist offenbar eine von Gertrud hergestellte Sammlung ihrer Lieblingslieder.

Freundliche Vision, op. 48 Nr. 1 in: Lieder von Richard Strauss.
Adolph Fürstner, Berlin 1901

Die Einzelausgabe mit Jugendstil-Titelblatt stammt von Gertrud.

Befreit op. 39 Nr. 4, Fünf Lieder für eine Singstimme mit Klavier-Begleitung.
(Verlag) Rob. Forberg, Leipzig 1898

Aus Gertruds Besitz und Praxis.

114.
Suter, Hermann:
Streichquartett D-Dur op. 1.
Payne Edition

Dieses Streichquartett des 1870 geborenen Komponisten muss den jungen Hindemith, der seinen Namen hineingeschrieben hat, interessiert haben.

115.
Tanejew, Alexander:
Deuxième Quatuor op. 5.
Edition Belaieff, Leipzig 1896

Ausser dem zweiten sind auch das dritte, vierte, fünfte und sechste der Streichquartette vorhanden. Hindemith hat seinen Namen hineingeschrieben, aber Aufführungen sind nicht bekannt.

116.
Tartini, Giuseppe:
Concerto en ré majeur pour viola. Révision et réduction pour Alto et Piano par Maurice Vieux.
Editions Max Eschig, Paris 1956

Keine Benützerspuren. Dieses Bratschenkonzert dürfte Hindemith zugeschickt worden sein. – Die einzeln vorhandene Violinstimme einer Peters-Ausgabe der «Célèbres Sonates» von Tartini, hg. von Friedrich Hermann, trägt den frühen Namenszug von Hindemith und diente, auch der wenigen Bezeichnungen zufolge, beim Violinstudium. Der Geigenschüler Hindemith muss ebenfalls Tartinis *Kunst der Bogenführung* in der bei Offenbach, Leipzig, erschienenen deutschen Ausgabe bei B. Firnberg gekauft haben.

117.
Telemann, Georg Philipp:
Konzert E-Dur für Flöte, Oboe d'amore, Viola d'amore mit Streichorchester und Cembalo, hg. von Fritz Stein.
Henry Litolff's Verlag, Braunschweig 1938

Die Ausgabe ist Heft 3 der von Fritz Stein herausgegebenen Folge *Das weltliche Konzert im 18. Jahrhundert*. In der gleichen Reihe hat Stein ein teilweise aufbewahrtes Oboenkonzert von Telemann herausgegeben. Das Konzert mit Viola d'amore mag Hindemith ausprobiert haben.

118.
Tippett, Michael:
Concerto for double string orchestra.
Schott, London 1944

Wahrscheinlich nicht für Dirigate, sondern zum Studium gekauft. In einer gleichen Ausgabe hat sich Hindemith auch Tippetts 2. Streichquartett angeschafft.

119.
Tschaikowsky, Peter:
Quartett in D-Dur op. 11.
Payne Edition

In einer gleichen Ausgabe hat sich Hindemith das es-moll-Quartett op. 30 angeschafft.

Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell op. 50, Volksausgabe.
(Verlag) D. Rahter, Leipzig

Vom jungen Hindemith bei B. Firnberg in Frankfurt/M. gekauft und mit Bleistift, auch im Klavier, bezeichnet. Die Violinstimme trägt auf dem innern Deckblatt den frühen Namenszug von Paul Hindemith und mit dem gleichen blauen Farbstift und mit Bleistift Eintragungen in der Musik.

18 Lieder für eine Singstimme und Pianoforte.
Steingräber Verlag, Leipzig

Diese Auswahl stammt sicher von Gertrud; sie ist um 1930 neu gebunden worden.

120.
Verdi, Giuseppe:
Requiem.
C. F. Peters, Leipzig

Von den insgesamt sieben Verdi-Auszügen ist dieser der abgenützteste. Schlüsse daraus zu ziehen ist insofern kaum möglich, als die sechs andern Auszüge gebunden sind und dieser nicht.
Aus Bezeichnungen mit Blau- und Bleistift zu schliessen, ist der ältere Ricordi-Auszug des Requiems (Clavierauszug mit Text von Michele Saladino) mehr benützt worden. Da in ihm der Programmzettel einer Aufführung vom 4. November 1907 in Frankfurt/M. liegt, die von Hindemiths Schwiegervater Ludwig Rottenberg dirigiert wurde, ist dieser ältere Auszug so gut wie sicher der (später neu gebundene) Auszug jener Aufführung.
Unter den fünf Opern-Auszügen ist der Bärenreiter-Auszug der *Traviata* von 1961 der einzige neuere. Woher Hindemiths spätes Interesse für diese Oper stammte, muss noch abgeklärt werden.
Die Ricordi-Ausgabe des *Trovatore* wurde sicher in Frankfurt/M. gekauft, diejenigen von *Rigoletto* (Cranz/Peters) und des *Otello* (Ricordi-Ausgabe von Max Kalbeck mit ausschliesslich deutschem Text) wahrscheinlich auch. Der ebenfalls von Max Kalbeck herausgegebene Klavierauszug des *Falstaff* stammt, nach Stempel und Handschrift, von Dr. L. Rottenberg, der noch die Namen einer geplanten oder auch ausgeführten Frankfurter Besetzung hineingeschrieben hat.

121.
Vivaldi, Antonio:
Suite in Si bémol majeur.
Editions Adolphe Leduc, Paris 1953

Diese Adaptation für Bratsche und Klavier von Robert und Laurence Boulay mag Hindemith auf privater Ebene als Bratscher interessiert haben.

122.
Wagner, Richard:
Siegfried-Idyll.
Eulenburg Partitur

Hindemith, dessen textliche und musikalische Verhöhnung des König Marke aus *Tristan und Isolde* bin seinem Einakter *Das Nusch-Nuschi* von 1920 zu den bekannten Skandalen der zwanziger Jahre gehörte, schätzte in seinen spätern Jahren besonders dieses Orchesterstück, das er in Japan, in Amerika und wenige Male in Europa dirigierte. Zwei als Dirigierpartituren eingerichtete Eulenburg Partituren sind erhalten.

Rienzi, Ouvertüre.
Philharmonia Partitur

Hindemith hat diese Ouvertüre nur einmal, in Leverkusen, dirigiert. Für die *Tannhäuser*-Ouvertüre bediente er sich einer Eulenburg-Partitur. Aus der gleichen Oper hat er auch Konzertaufführungen von «Elsas Traum» und der «Hallen-Arie» Elsas geleitet. Seine Analyse des Vorspiels zu *Tristan und Isolde* im 1 Bd. seiner *Unterweisung im Tonsatz* zeigt, dass er sich mit diesem Schlüsselwerk der Alterationsharmonik intensiv, wenn auch eigensinnig, auseinandergesetzt hat.

Die Walküre, Orchesterpartitur, (Ausgabe in 3 Bd.n)
Schott, Mainz
Siegfried, Orchesterpartitur, (Ausgabe in 1 Bd.)
Schott, Mainz
Götterdämmerung, Orchesterpartitur, (Ausgabe in 2 Bd.n).
Schott, Mainz

Hindemith hat diese rot gebundenen Partituren in Frankfurt/M. als junger Musiker gekauft. Er hat sie offenbar studiert, aber nie als Dirigierpartituren benützt.
Unter den Klavierauszügen von Opern Wagners ist der älteste der von Theodor Uhlig bei Breitkopf und Härtel herausgegebene *Lohengrin* aus dem Besitz von Ludwig Rottenberg. Aus der gleichen oder etwas jüngeren Zeit stammt der in Berlin bei C. F. Meser (Adolph Fürstner) erschienene Auszug des *Tannhäusers*, der bei C. A. André in Frankfurt/M. gekauft wurde. Er könnte von Rottenberg stammen. Die gleiche Oper ist durch den von Karl Klindworth bearbeiteten Schott-Auszug von 1913 vertreten. Vom gleichen Herausgeber stammen Schott-Auszüge für *Rheingold*, *Siegfried* und *Walküre*. Den Peters-Auszug der *Meistersinger* hat Hindemith bei B. Firnberg in Frankfurt/M. gekauft. Etwa in der gleichen Zeit hat er den von Richard Kleinmichel herausgegebenen Breitkopf-und-Härtel-Auszug von *Tristan und Isolde* erstanden. Er zeigt in der Einleitung jene harmonischen Analysen, die in die *Unterweisung im Tonsatz* eingegangen sind.

Fünf Gedichte für eine Frauenstimme, in Musik gesetzt von Richard Wagner (Wesendonck-Lieder).
Insel-Verlag, 2. Auflage, Leipzig

Die Ausgabe trägt eine Widmung an Hindemiths Frau Gertrud und kann als Geschenk gelten. Gertrud und Paul Hindemith haben wohl privat die Lieder aufgeführt.

123.
Weber, Carl Maria von:
Ouvertüre zu «Euryanthe».
Eulenburg Partitur

Viermal hat Hindemith die Ouvertüre aus dieser eingerichteten Partitur dirigiert. Es muss eine ähnliche für die *Freischütz*-Ouvertüre gegeben haben, die er dreimal geleitet hat, aber nur in Nord- und Südamerika. Auch die Taschenpartitur der Ouvertüre zu *Turandot*, die er 1948 in Palermo dirigiert hat, ist nicht in der Bibliothek.

Indessen gibt es Gebrauchspartituren für alle *Klarinettenkonzerte* und das *Fagottkonzert*, sicher nur zu Studienzwecken. Ein Klavierauszug des Fagottkonzerts mit inliegender unbezeichneter Fagottstimme stammt aus dem Verlag Robert Lienau, Berlin-Lichterfelde und dürfte von Hindemith in Berlin gekauft worden sein. Ebenfalls erhalten ist die *Ungarische Fantasie* op. 35 für Fagott und Klavier in einer Ausgabe von C. F. Schmidt, Heilbronn a. N.

Concertino pour la clarinette op.26.
Verlag Robert Lienau, Berlin

Der von Carl Bärmann herausgegebene Klavierauszug ist offenbar gebraucht worden. Auf dem aus der Weber-Gesamtausgabe übernommenen Titelblatt hat Hindemith das Stück ausdrücklich angeschrieben. Ebenfalls in einem Klavierauszug, Breitkopf und Härtel, ist das *Concertino* op. 45 für Horn erhalten.
Zwei Sammlungen von Klavierwerken, von den Verlegern Litolff und Peters, und der Peters-Bd. mit Originalkompositionen zu 4 Händen, sind erhalten.
Die Opern *Freischütz* (Peters) und *Oberon* (Universal) sind in Klavierauszügen da, ebenfalls die (mit neuem Deckel versehene) Sammlung *Sämmtlicher Ouvertüren* für Klavier zu 4 Händen der Edition Peters.

124.
Webern, Anton von:
Symphonie op. 1.
Universal-Edition, Wien 1929

Weberns Werk, dessen Wert Hindemith erst in den fünfziger Jahren voll zugewachsen sein kann, hat er 1961 und 1962 in Venedig, Berlin und Florenz dirigiert. Allerdings war er bereits als Bratscher bei der Uraufführung von Weberns *Streichtrio* (1927) mit Kollegen des Amar-Quartetts beteiligt. Dieses Trio ist in einer Philharmonia Partitur aus späterer Zeit präsent.
In Partituren der Universal-Edition gibt es auch die *Sechs Orchesterstücke* op. 6, die *Fünf Stücke für Orchester* op. 10, das *Konzert für 6 Bläser, Klavier, Violine und Bratsche* sowie die *Orchestervariationen* op. 30.

125.
Wolf, Hugo:
Italienische Serenade in G-Dur.
Eulenburg Partitur

Hindemith hat aufgrund dieser Partitur das Stück dreimal in Japan und einmal in Bremen dirigiert. Nach seinen Notizen hat er 1953 in Perugia auch die Platen-Vertonung *Christnacht* und die Mörike-Vertonung *Feuerreiter* mit lokalen Gesangskräften aufgeführt.

Gedichte von Eduard Mörike für eine Singstimme und Klavier.
Verlag K. Ferd. Heckel, Mannheim

Dieser um 1900 erschienene Band der 1888 komponierten Lieder ist neu angeschafft und viel gebraucht worden. Auch eine teilweise erhaltene Peters-Ausgabe der Mörike-Vertonungen zeugt von Gertruds Interesse. – In New Haven ist eine amerikanische Anthologie von 50 Wolf-Liedern gekauft worden.

126.
Zelter, Karl Friedrich:
Concerto pour Viola et orchestre, hg. von Hans Mlynarczyk und Albert Kranz.
Verlag H. L. Grahl, Frankfurt/M. 1952

Dieser Klavierauszug dürfte Hindemith, der ihn offenbar nicht benützt hat, zugeschickt worden sein.

127.
Zemlinsky, Alexander von:
Streichquartett Nr. 2 Op. 15.
Universal-Edition, Wien, 1916

Schönbergs Kompositionslehrer muss noch während des Weltkriegs zu Hindemiths Aufmerksamkeit gekommen sein. Die Partitur trägt seinen Namenszug. Das Amar-Quartett hat sie aufgeführt.